Heute 10 Seiten **Einzelpreis 20 gr**

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang **Donnerstag, 17. Januar 1935** **Nr. 14**

Schweigend geht Gottes Wille über den Erdkreis.

Wilhelm Raabe.

Genf und die Saarentscheidung

Das glänzende Ergebnis der Saarabstimmung wird auch in der Reichshauptstadt als eine eindeutige Vertrauenskundgebung der Saarbevölkerung für das neue Deutschland gewertet. Diese Meinung kommt übrigens auch in den Kommentaren der Auslandspresse zum Ausdruck. Der Stimmungsumschwung insbesondere der französischen Presse ist bemerkenswert. Selbst der das neue Deutschland kritisch beurteilende bekannte französische Publizist Graf Wladimir d'Ormesson muß die elementare Kraft des deutschen Patriotismus und den beträchtlichen Erfolg Adolf Hitlers zugeben. Daß dabei manchen französischen Publizisten einige Irrtümer bei ihren Kombinationen unterlaufen, ist wenig verwunderlich. Immerhin verdient die Tatsache Beachtung, daß man im Ausland von der Saarabstimmung bestimmte Rückwirkungen auch für Oesterreich erwartet — vielleicht sogar eine Umbildung der gegenwärtigen Regierung Schuschniggs. Alles das sind Sorgen, die heute noch nicht zur Erörterung stehen.

Viel wichtiger erscheinen im Augenblick die Modalitäten der Rückgliederung. Daß das Saargebiet ganz und ungeteilt zu Deutschland zurückkehrt, unterliegt keinem Zweifel mehr. Der vor Jahresfrist vom Völkerbund eingesetzte Dreierausschuß für Saarfragen unter dem Vorsitz des Italieners Baron Aloisi (als weitere Mitglieder gehören ihm der Argentinier Cantilo und der Spanier Madariaga an) hat bereits wenige Stunden nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses eine Resolution gefaßt, die unverzüglich dem Völkerbundrat weitergeleitet wird. Sie setzt sich, wie nicht anders zu erwarten war, für die „ganze und ungeteilte Rückgabe des Saargebiets an Deutschland" ein. In Genf selbst bildet das Abstimmungsergebnis natürlich das Tagesgespräch. Die Entscheidung der Saarbevölkerung ist klar und unzweideutig. Die Völkerbunddiplomaten in Genf atmen erleichtert auf. Jede Teilung des Saargebietes hätte ja die Spannungen in Europa verstärkt und eine Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich wahrscheinlich unmöglich gemacht. So wird die Saar-Entscheidung auch in Genf als ein Bekenntnis zum Frieden und als ein wichtiges Dokument der europäischen Entspannung gewertet.

So verständlich der Wunsch der Saarbevölkerung nach sofortiger Rückkehr ins Reich ist, so langsam werden den Saardeutschen die Stunden bis zur völligen Rückkehr ins Reich vergehen. Eine grundsätzliche Entscheidung des Völkerbundrats soll noch in dieser Woche gefällt werden — wahrscheinlich schon am Donnerstag. Eine Beschleunigung entspricht den Wünschen Sir John Simons und Lavals. Im Ausmaß des deutschen Sieges an der Saar sieht übrigens Laval eine Rechtfertigung seiner der Barthouschen Politik entgegengesetzten Außenpolitik. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß spätestens Mitte März der staatsrechtliche Zusammenschluß des Saargebiets mit dem Reiche vollzogen sein kann. Die Abwicklung nimmt noch eine gewisse Frist in Anspruch.

Die Führer der Deutschen Front in Genf

Genf, 16. Januar. Um Mitternacht trafen in Genf die Führer der siegreichen Deutschen Front Pirro, Röchling, Levacher und Schmelzer mit dem fahrplanmäßigen Zuge ein. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhof mit dem deutschen Konsul die Mitglieder der deutschen Kolonie in Genf eingefunden. Die Ortsgruppe der NSDAP ehrte die Führer des **Saarvolkes durch den Gesang des Saarliedes.**

Macht Frankreich Schwierigkeiten?

Um den Zeitpunkt der Rückgliederung

Genf, 16. Januar. Niemand bezweifelt in Genf, daß der Völkerbundrat heute nachmittag einstimmig beschließen wird, daß aus dem Ergebnis der Abstimmung im Saargebiet nur die eine Folgerung gezogen werden kann:

Ungeteilte Rückkehr der Saar ins Deutsche Reich.

Um so größeres Interesse erregt in politischen Kreisen die nun nicht mehr bestrittene

Absicht, den Zeitpunkt der Rückgliederung heute noch nicht im Rat zu bestimmen,

sondern ihn einer späteren Sitzung vorzubehalten. Gleichzeitig hört man, daß auch der Zeitpunkt der Zurückziehung der internationalen Truppen vorläufig in der Schwebe bleibt. Es ist hier langsam durchgesickert und wird nun heute durch Meldungen aus London bestätigt, daß hauptsächlich

von französischer Seite noch eine Reihe von Fragen aufgeworfen

ist, die man vor der Bestimmung des Zeitpunktes für die Rückgliederung mit Deutschland regeln will.

„Journal des Nations" behauptet heute sogar schon, daß es nicht möglich sei, einen vor dem 15. März liegenden Zeitpunkt ins Auge zu fassen (!). Die Havasmeldung aus London, wonach man in englischen Kabinettskreisen über diese Verzögerung beunruhigt sei und befürchte, daß sich daraus eine neue Spannung und neue Unruhe im Saargebiet ergeben könnte, wird hier stark beachtet, ebenso wie die Behauptung, daß man in London der Meinung sei, die Entmilitarisierungsbestimmungen des linken Rheinufers müßten auf das Saargebiet angewandt werden.

Die Tatsache, daß Sir John Simon Ende der Woche wieder in Genf eintreffen soll, wird aber vorwiegend in dem optimistischen Sinne gedeutet, daß es möglich sein könne, bis dahin alle noch bestehenden Schwierigkeiten aus der Welt zu schaffen und, wie es der Logik entspricht, dann die Saarfrage in allen wesentlichen, vor allem politischen Einzelheiten restlos zu liquidieren. Auf alle Fälle scheinen die Engländer die Absicht zu haben, ihren Einfluß in diesem Sinne einzusetzen.

Vor der Londoner Reise

London, 16. Januar. Die Aeußerungen der Morgenpresse zu dem auf den 31. Januar festgesetzten Londoner Besuch Flandins und Lavals heben hervor, daß von den Londoner Besprechungen keine unmittelbaren greifbaren Ergebnisse erwartet werden sollten.

Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, das Kabinett habe am Montag die Vorschläge Simons gebilligt, die darauf abzielten, Deutschlands Rückkehr in den Völkerbund und eine Rüstungsvereinbarung zu sichern. — Im „Daily Herald" wird betont, daß es sich nicht um die Formulierung eines gemeinsamen Planes handle, der Deutschland vorgelegt werden solle. Von einer „Einheitsfront" gegen irgend jemand sei keine Rede. — Die „Times" schreiben, der allgemeine Zweck des Besuches liege darin, zu verhindern, daß die jetzige günstige europäische Lage unbenutzt vorübergehe. Man sei der Ueberzeugung, daß die Beratungen zwischen nur zwei Regierungen nicht sofort greifbare Ergebnisse haben könnten;

man beabsichtige, eine breite Erörterungsgrundlage für alle zu schaffen und andere Länder, besonders Deutschland und Italien zum frühest möglichen Zeitpunkt zu den Erörterungen hinzuzuziehen.

Ueber die französisch-italienischen Vorschläge betreffend Oesterreich habe die britische Regierung noch keine formelle Entscheidung getroffen. Doch lasse sich aus früheren Erklärungen über die britische Politik der Schluß ziehen, daß Großbritannien keinen Einwand gegen die Teilnahme an einem Konsultativpakt erheben würde. **Es sei aber höchst unwahrscheinlich, daß Großbritannien irgendwelche neue Verpflichtungen in Mitteleuropa übernehmen werde.**

Das Urteil der polnischen Presse

Gazeta Polska: „Ein Sieg Deutschlands und des Nationalsozialismus"

Die polnische Presse äußert sich eingehend und je nach ihrer Einstellung in mehr oder weniger wohlwollender Weise zum Ergebnis der Saarabstimmung. Der Berliner Berichterstatter der offiziösen „Gazeta Polska", K. Smogorzewski, sagt, Deutschland habe gestern einen der freudvollsten Tage seiner Nachkriegsgeschichte erlebt, einen Tag, der auch für ganz Europa ein wichtiges Ereignis, vielleicht sogar einen Wendepunkt in der Geschichte des Kontinents bedeutete. Zur Rede Bürckels meint er, daß kein Sieg ohne triumphale Aeußerungen bleibe, und um so mehr hebt er Bürckels Worte von der Beendigung des jahrhundertelangen Kampfes und von der Verständigung zweier großer Nationen, die im Frieden miteinander leben wollen, hervor. An der Rede des Führers betont er dessen vorsichtiges Hinaustreten auf das Gebiet der Außenpolitik, Hitlers Verzicht auf jegliche territorialen Forderungen gegenüber Frankreich und sein leidenschaftliches und beharrliches Festhalten am Gleichberechtigungsanspruch als Voraussetzung zur Mitarbeit am Aufbau des wahren Friedens.

Der Abstimmungssieg sei nicht nur ein Sieg Deutschlands, sondern auch ein Sieg des Nationalsozialismus,

der Hitler die Behandlung der innerpolitischen Widerstände erleichtere.

Das Oppositionsblatt „Kurjer Warszawski" behauptet, nachdem noch vor einigen Tagen die Oppositionspresse ganz anderer Ansicht gewesen war, das Abstimmungsergebnis sei keine Ueberraschung. Im letzten Stadium sei die Saarfrage mehr eine innerpolitische deutsche Angelegenheit gewesen. Das Endecja-Blatt nimmt sich des Loses der Saarbewohner an, die gegen die Vereinigung mit Deutschland gestimmt hätten, und erinnert an das Versprechen der Reichsregierung, keine Rache an ihnen zu üben. Als zweites Problem aus der Saarabstimmung ergebe sich die Frage der Unterbringung von 20—40 000 Auswanderern; schließlich stelle die Lösung der Geld- und kapitalmäßigen Verflochtenheit Komplikationen dar, die durch die Verhandlungen in Rom noch nicht gelöst worden seien. Es bestehe kein Zweifel, daß der Führer den Abstimmungssieg für seine Innenpolitik ausnutzen und als Sieg für seine Ideologie hinstellen werde. Daran schließt das Blatt das unvermeidliche Rätselraten über eine bevorstehende „Reinigungsaktion" in der Partei an. Was die außenpolitische Seite der Abstimmungsfolgen angeht, so ist der „Kurjer Warszawski" skeptisch gegenüber den deutsch-französischen Verständigungsaussichten. Man erinnere sich, daß nach der Aufhebung der rheinischen Besetzung auch viel von dem Beginn einer neuen Aera die Rede gewesen sei. Wie damals diese Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen seien, so herrsche auch heute die Ueberzeugung, daß nach der Erledigung der Saarfrage eine Serie neuer energischer Schritte Deutschlands erfolgen werde, einerseits in militärischer Hinsicht, andererseits in Form des Anschlusses (!), der die größte Sorge nüchtern sehender europäischer Staatsmänner sei.

Auch der „Kurjer Poznański" verwendet den Begriff „Anschluß" auf die Wiedervereinigung des Saarbeckens mit dem Reich. Er erklärt sie durch die nationalistische Anspannung der Volksmassen in der heutigen Zeit, wie sie auch in den letzten Danziger Kommunalwahlen von den Hitleranhängern ausgenutzt worden sei. Der „Kurjer Poznański" meint, daß, wenn eine weniger harte Regierung des Weimarer Systems, etwa die Brünings, am Ruder wäre, nicht nur 90 Prozent, sondern 100 Prozent der Saarbevölkerung für Deutschland gestimmt hätten. Der „Kurjer Poznański" muß aber zugeben, daß gerade die nationalsozialistische Deutsche Front es fertiggebracht habe, ehemalige Anhänger des katholischen Zentrums, der Sozialdemokraten und der Kommunisten zur Verteidigung der deutschen Sache zu einigen. Die versöhnliche Kirchenpolitik Hitlers in der letzten Zeit und die Erklärungen der Bischöfe von Speyer und Trier hätten ebenfalls zu dem Ergebnis beigetragen. Es ist selbstverständlich, daß der „Kurjer Poznański" auch den moralischen Terror, über den Matz Braun klagt, zur Erklärung des deutschen Sieges ins Feld führt. Was die Saarabstimmung auf außenpolitischem Gebiete für Folgen zeitigen werde, hänge von der Stellungnahme der französischen Regierung ab, die wahrscheinlich in der nächsten Zeit ihren Standpunkt präzisieren werde.

„Expreß Poranny" hält den Ausgang der Abstimmung für einen wertvollen Faktor zur Beruhigung der europäischen Beziehungen, zumal die französische Regierung schon in der Zeit vor der Abstimmung eine überlegte und von großem Verantwortungsgefühl getragene Politik gezeigt habe.

„Kurjer Poranny" stellt fest, daß das Abstimmungsergebnis eine Entspannung der internationalen Lage herbeigeführt habe. Die Arbeiten der internationalen Diplomatie an der Lösung der Rüstungsfragen, die zum Ziele hätten, den Rüstungsstand Deutschlands anzuerkennen und Deutschlands Rückkehr zur internationalen Zusammenarbeit und zum Völkerbund herbeizuführen, wäre gestört worden, wenn das Abstimmungsergebnis nicht so klar und eindeutig gewesen wäre.

Minister Beck erkrankt

Genf, 15. Januar. Wie wir erfahren, hat sich der Krankheitszustand des polnischen Außenministers Beck, der gegenwärtig in Genf weilt, nicht weiter verschlechtert. Der ihn behandelnde Arzt Dr. Bourdillon hat sogar eine leichte Besserung festgestellt, empfiehlt aber weiterhin größte Vorsicht. Der Minister darf die Wohnung nicht verlassen. Wie die PAT. meldet, soll es trotzdem zu einem Zusammentreffen zwischen Laval und Beck kommen. Die Minister wollen über Polens Anteil an den römischen Pakten sprechen.

Saarfeier des Posener Deutschtums

Am Sonntag, dem 20. Januar, mittags 12 Uhr, veranstaltet die Deutsche Vereinigung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine Feier aus Anlaß des deutschen Abstimmungssieges an der Saar. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Alle deutschen Volksgenossen aus Stadt und Land sind zu der Veranstaltung herzlich eingeladen.

Kundgebung in Berlin

Berlin, 15. Januar. Den Abschluß dieses Tages, an dem die Saar zum Reich zurückgekehrt ist, bildete die große Kundgebung der Berliner Bevölkerung auf dem Königsplatz. Schon die Vorbereitungen, die in aller Eile tagsüber und am späten Nachmittag getroffen wurden, ließen die Größe dieser Veranstaltung erkennen. Von der SA sind rund 9000 Mann geschlossen zum Königsplatz marschiert. Dazu kamen die Ehrenhundertschaften der Parteiorganisation und starke Abordnungen der SS, der Polizei und der Feldjäger. Das NSKK stellte unter seinem Korpsführer etwa 2000 Mann. Ihr besonderes Gepräge erhielt die Kundgebung durch die

Beteiligung der Reichswehr.

Die Berliner Wachtruppe marschierte kurz nach 7 Uhr mit einem Bataillon nach dem Königsplatz. Reichswehrminister v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung General Freiherr v. Fritsch und Generalmajor Schaumburg, der Kommandant von Berlin, hatten ihre Teilnahme an der Kundgebung zugesagt.

Während sich in den späten Nachmittagsstunden die uniformierten Verbände zum geschlossenen Anmarsch nach dem Königsplatz in den verschiedenen Stadtbezirken sammelten, setzte bereits der Zug von ungezählten Tausenden Berliner Bürger nach dem Königsplatz ein. Bis in die Abendstunden hielt sich vor der Reichskanzlei eine große Menschenmenge auf, in der Hoffnung, den Kanzler sehen zu können.

Nähere Einzelheiten berichten wir morgen.

Flandin über die Saarabstimmung

Das Abstimmungsergebnis unbestritten

Paris, 15. Januar. Ueber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin folgendes erklärt:

„Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen.

Kein Franzose wird daran denken, die Ergebnisse der Abstimmung zu bestreiten.

Der Völkerbund, der in seiner Rolle der Aufrechterhaltung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit soeben einen großen Erfolg davongetragen hat, hat die Aufgabe, das für die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland vorgesehene Verfahren bis zum Ende durchzuführen.

Ich hoffe bestimmt, daß dank der moralischen Autorität Genfs, dank dem Verständnis der deutschen Regierung für ihre Pflichten, dank auch der Vorbereitung, die durch die vor der Abstimmung in Rom geführten Verhandlungen bereits erzielt ist, alle Fragen, die zwischen Frankreich und Deutschland Reibungen hätten hervorrufen können, unter der Aegide des Völkerbundes leicht geregelt werden.

Die Bezahlung der Saargruben ist bereits — sogar schon in ihrer Ausführung — studiert worden. Ich sehe daher bei der Frage der finanziellen Regelung, die die öffentlichen und privaten französischen Rechte im Saargebiet betreffen, keine großen Schwierigkeiten voraus. Handelsverhandlungen werden unverzüglich beginnen, sowohl um eine Uebergangsregelung des Warenaustausches zwischen Frankreich und dem Saargebiet zu gewährleisten, als auch um den deutsch-französischen Warenaustausch der neuen Lage anzupassen, wenn das Saargebiet wieder in das deutsche Zollgebiet einbezogen sein wird.

Das heikelste Problem, das einer möglichen Saarabwanderung,

ist, was Frankreich anbetrifft, von einem Ausschuß des Komitees unter Vorsitz von Herriot genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allem den Völkerbund an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen Repressalien zu schützen. Ich bleibe übrigens überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst alle Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitenrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu nvermeiden weiß. Frankreich seinerseits kann seine Grenze Flüchtlingen nicht verschließen, die sich bedroht glauben. Aber es wünscht sehr, daß solche Umstände nicht eintreten.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Regelung der Saarfrage als wertvoller Versuch in den deutsch-französischen Beziehungen dienen würde.

Ich bin sicher, die übergroße Mehrheit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen allmählich bessern, um eines Tages zu einer Zusammenarbeit am europäischen Frieden zu führen.

Die französische Oeffentlichkeit, die oft enttäuscht worden ist, legt heute mehr Wert auf Taten als auf Worte. Wenn wir unsererseits so handeln, daß die Liquidierung des besonderen Saar-Regimes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das Recht, von der deutschen Regierung einen gleichen guten Willen und eine gewissenhafte Achtung des Völkerrechtes zu erwarten, das die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit unter den Völkern bildet."

Eine Antwort Lavals an Hitler?

Paris, 16. Januar. Die Genfer Sonderberichterstatter des „Journal" und des „Petit Parisien" weisen auf eine Erklärung hin, die der französische Außenminister am Mittwoch im Völkerbund abgeben werde und die gewissermaßen eine Antwort auf die Erklärungen des Reichskanzlers darstellen würde. Diese Erklärung, schreibt der „Petit Parisien", würde in der ganzen Welt einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Laval werde sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, daß eine ehrliche deutsch-französische Zusammenarbeit die beste Friedensgarantie darstellt.

„Quotidien" fordert die französische Regierung auf, nunmehr ihre Zurückhaltung aufzugeben und einmal deutlich zu sagen, was sie wolle. Vor der Abstimmung habe man gesagt, wenn die Saar für Deutschland stimme, so stimme sie für Hitler, und man werde erst dann die wahren Gefühle der Bevölkerung für den Führer kennen. Der Beweis sei heute erbracht.

Hitler sei der wahre und absolute Führer Deutschlands und reiche Frankreich die Hand.

Er habe von Wiederversöhnung und Befriedung gesprochen, und Dr. Goebbels habe das Wort „Annäherung" gebraucht. Vor so viel Herzlichkeit sei leider Frankreich zurückhaltend, und die Aeußerungen Flandins seien bezeichnend dafür. Man befürchte immer noch ein schlechtes Geschäft und vertrete die Ansicht, daß die Friedensangebote mit der Herstellung von Giftgasen unvereinbar seien. Sicherlich sei gewiß Vorsicht am Platze, aber Zurückhaltung sei jetzt nicht mehr angebracht. Nachdem Deutschland Frankreich eingeladen habe, müsse die französische Regierung endlich einmal klipp und klar sagen, was sie wolle. Die Friedensaussichten, die augenblicklich vorhanden seien, förderten die Aufgabe der bisherigen negativen Haltung.

„Hitlers Sieg außerordentlich"

Wie die englische Presse über die Saarabstimmung urteilt

London, 16. Januar. Das Ergebnis der Saarabstimmung wird von der ganzen Morgenpresse in Leitaufsätzen besprochen.

In dem Arbeiterblatt „Daily Herald" heißt es: Die „Stimme des Blutes", wie Herr Hitler es nennt, hat gesprochen. Gleichviel, ob man es begrüßt oder nicht,

die Tatsache bleibt bestehen, daß das vaterländische Gefühl sich stärker erwiesen hat als klassenpolitische und sonstige Erwägungen.

In internationaler Beziehung bedeutet die Erledigung der Saarfrage eine große Gelegenheit.

„News Chronicle" schreibt, die Rede Hitlers rechtfertige zumindest die Hoffnung, daß die Saarabstimmung nicht nur die Beendigung eines alten Streites, sondern den Beginn eines neuen und erfreulicheren Kapitels in den deutsch-französischen Beziehungen bezeichnen werde.

„Daily Mail" nennt das Abstimmungsergebnis einen der eindrucksvollsten Vorgänge der neuen Zeit. Die ungeheure Mehrheit für Deutschland sei entscheidend. Die Saarfrage sei ein für allemal geregelt.

„Daily Mail" fährt fort:

„Der Sieg des Herrn Hitler ist außerordentlich. Der Wert einer Nation erweist sich darin, wie sie auf einen großen Aufruf antwortet. Dieser große Aufruf ist von Herrn Hitler ausgegangen und die Antwort der Saarländer war prachtvoll. Herr Hitler hat heute unbedingt in Deutschland an Volkstümlichkeit nicht seinesgleichen. Seine Macht hat im Laufe der Zeit nicht abgenommen, sondern hat sich durch die Art und Weise, wie er die Geschäfte führte, stetig vergrößert.

Er hat einen Erfolg von allergrößter Bedeutung erzielt, auf den das deutsche Volk stolz sein darf.

Wir freuen uns, daß er in der Stunde seines Sieges einen eindringlichen Aufruf zur Befriedung und Versöhnung in Europa erlassen hat.

„Daily Telegraph" stellt in einem Leitaufsatz fest, daß eine Gefahr für den Frieden beseitigt sei. Angesichts der Tatsache, daß nicht ein einziger Abstimmungsbezirk auch nur mit einer annähernden Mehrheit für den Status quo stimmte, schalte jede andere Erwägung aus. Die Befürchtungen der letzten zwei Jahre sind zerstreut, und die Rückkehr der Saar zu Deutschland sollte begrüßt werden als Beseitigung einer Wunde, die den Stolz Deutschlands bitter schmerzte, dadurch die Erbitterung lebendig hielt und den Genesungsprozeß der europäischen Befriedung verzögerte.

Das Diehardblatt „Morning Post" findet es natürlich, daß eine durchaus deutsche Gemeinschaft, die gegen ihren Willen von ihren Landsleuten abgetrennt worden sei, bei erster Gelegenheit für die Rückkehr gestimmt habe, kann sich aber die sehr törichte Bemerkung nicht versagen, daß der Jubel über eine „bloße Mehrheit von 90 vom Hundert" (!) auffallend sei. Im allgemeinen Interesse sei das Ergebnis vorbehaltlos zu begrüßen. Die Entscheidung beseitige jeden Zweifel über die Behandlung des Gebietes. Der Völkerbund könne jetzt mit einem Mindestmaß von Erörterung und Zeitverlust die Saar an Deutschland zurückgeben.

*

London, 16. Januar. Viele Druckspalten der Londoner Morgenpresse sind langen, bis in die kleinsten Einzelheiten gehenden Berichten über die gestern in Saarbrücken und Berlin veranstalteten Freudenkundgebungen und über die in Genf bei Eintreffen der großen Nachricht entstandene Ueberraschung und Erleichterung gewidmet. Die Reden des Führers, des Propagandaministers und des Kommissars für das Saargebiet werden in größter Ausführlichkeit wiedergegeben.

„Hitler ist Deutschland"

„Times" über die Rückgliederung des Saarlandes.

London, 16. Januar. Unter der Ueberschrift „Ein entscheidendes Urteil" sagt „Times", es werde allgemeine Erleichterung herrschen, daß die Saarländer sich selbst entschlossen und es nicht dem Völkerbundrat überlassen hätten, an ihrer Stelle eine Entscheidung zu treffen.

Die Rückgabe des Gebietes an Deutschland sei nur noch eine Frage von Formalitäten,

wenngleich diese auch vielleicht noch einen Monat erfordern würden. Das Rassegefühl habe über alle anderen Erwägungen gesiegt. Es sei bemerkenswert, daß nur 46 000 Stimmen für das „Regime der Freiheit" abgegeben wurden, das in der jetzigen Saarverwaltung verkörpert sei. Für die Saarländer wie für die Mehrheit im Reich sei

Hitler gleichbedeutend mit Deutschland.

Die Außenwelt würde klug tun, sich mit diesem Gefühl abzufinden. Das Ergebnis der Saarabstimmung werde die Stellung des Führers weiter stärken.

„Times" begrüßt die Worte der Rundfunkbotschaft Hitlers, in denen zu größter Disziplin und zu tadelloser Haltung ermahnt wurde. Dann erklärt das Blatt: „Ein Ereignis, das für Deutschland, Frankreich und ganz Europa schwere Unruhen hätte bringen können, ist vorher niedergegangen, und zwar bisher mit wenig mehr Gewalttätigkeiten als viele Parlamentswahlen. Es sieht so aus, als ob das zwischen Deutschland und Frankreich liegende Gebiet, das zu einem Zankapfel hätte werden können, eine Brücke der Verständigung werden wird.

Hier führt „Times" die Worte des Führers über Gleichberechtigung und Deutschlands Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit mit den anderen Nationen an und erklärt: „Wenn dies wirklich seine Ansicht ist — und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln —, dann wird Hitler sich in Einklang mit der britischen und der französischen, der italienischen und anderen Regierungen befinden. Ministerpräsident Flandin hat erklärt, daß die Mehrheit der Franzosen auf fortschreitende Besserung der französisch-deutschen Beziehungen hoffe." „Times" schließt: „Bei solchen gegenseitigen Bekundungen guten Willens würde es wirklich tragisch sein, wenn eine übereilte Handlung oder eine unbesonnene Forderung das letzte Stadium dieser letzten territorialen Berichtigung zwischen den beiden Ländern stören sollte."

„Financial Times" schreibt, die einhellige Bekundung der Zufriedenheit nicht nur in Deutschland, wo das Abstimmungsergebnis Jubel erregen mußte, sondern auch in Frankreich, wo das entgegengesetzte Gefühl hätte erwartet werden können, und in den neutralen Ländern ist wirklich bemerkenswert. Das Blatt begrüßt die Erklärungen des Reichskanzlers und des französischen Ministerpräsidenten und erwähnt die verwickelten Probleme, die vor der Rückgabe des Gebietes besonders zwischen Deutschland und Frankreich zu regeln sind, sagt aber: **„Wo so viel guter Wille offenbar ist, sollten freundschaftliche Abmachungen erreichbar sein."**

Die amerikanische Presse zur Saarabstimmung

New York, 16. Januar. Die Saarabstimmung nimmt weiterhin einen großen Raum in der gesamten amerikanischen Presse ein, die in aller Ausführlichkeit über den Eindruck im Saarland selber, in Berlin, in London und Paris berichtet.

„Herald Tribune" schreibt in einem Leitartikel: „Wahrscheinlich gibt es keinen europäischen Staatsmann mit Verantwortungsgefühl, der nicht mit Erleichterung hörte, daß die Saarabstimmung überwältigend zugunsten Deutschlands ausfiel. Nunmehr könne es keine diplomatischen Spitzfindigkeiten mehr geben hinsichtlich eines angeblichen wirklichen Willens der Saarbevölkerung, der im Gegensatz stehe zu der von der Wählerschaft gefällten Entscheidung."

Putschversuch der Emigranten-Polizei

Bald nach Mitternacht tauchten in Saarbrücken am Dienstag gerüchtweise die ersten Nachrichten von einem niedergeschlagenen Putschversuch des Sonderkommandos der Saarbrückener Polizei auf.

Dieses Sonderkommando, das vor einigen Monaten unter der Führung des Emigranten Machts auf Veranlassung des Direktors des Innern, Heimburger, und mit ausdrücklicher Zustimmung des Präsidenten Knox gebildet worden war, besteht zum guten Teil aus Emigranten und aus sonstigen polizeifremden Elementen, die erst jetzt für den Ordnungsdienst angeworben worden sind. Es war die Aufgabe des Sonderkommandos, dort einzugreifen, wo die Ueberfallkommandos nicht ausreichten. Wie vor wenigen Tagen gemeldet werden konnte, ist Machts seiner Funktion als Leiter des Sonderkommandos entsetzt worden. Auch der Emigrant Grumbach, der nach ihm die Führung des Kommandos übernommen hatte, ist vor wenigen Tagen wegen seiner Haltung bei den Kundgebungen am Saarbrückener Bahnhof vom Dienste suspendiert worden.

Bei dem Sonderkommando, das etwa 150 Mann stark ist, scheint nach dem „Berliner Tageblatt" der Plan bestanden zu haben, heute nacht loszuschlagen, die blaue Polizei in Saarbrücken zu entwaffnen und die Macht in der Stadt an sich zu reißen. Man hatte offenbar die Vorstellung, daß man durch einen solchen Putsch vollendete Tatsachen schaffen könnte, die auch bei der Entscheidung des Völkerbundes hätten anerkannt werden müssen. Es besteht die Vermutung, daß von dem Kommando Grumbach zur kommunistischen Gruppe der Status-quo-Bewegung, die gestern zur Bildung eines proletarischen Ordnerdienstes aufgerufen hatte, gewissen Fäden bestanden haben. Es könnte möglich sein, daß an eine Bewaffnung der Mitglieder dieses proletarischen Ordnungsdienstes und an ihre Einreihung als Hilspolizei gedacht war.

Durch das Eingreifen des Chefs der Saarbrückener Polizei, Major Hennessy, sind die Putschabsichten zunichte gemacht worden. Hennessy erschien mit einigen Polizeioffizieren vor der Ulanenkaserne in der Mainzer Straße, wo das Sonderkommando untergebracht ist. Die Haupträdelsführer des Putsches, neben dem Hauptwachtmeister Grumbach die Wachtmeister Gericke und Christ, beides Emigranten, flüchteten beim Erscheinen des Major Hennessy über den rückwärtigen Zaun der Kaserne. Der Einsatz englischer Truppen, die vorsorglich alarmiert worden waren, hat sich dann nicht mehr als nötig erwiesen.

Eine weitere Untersuchung der Vorfälle unter Leitung des Majors Hennessy ist im Gange. Durch das rechtzeitige Eingreifen des Polizeichefs ist Schlimmeres verhütet worden; eine schwere Beunruhigung der Bevölkerung wird natürlich bleiben und morgen den ganzen Tag anhalten. Zu dieser Beunruhigung muß auch die Tatsache beitragen, daß der separatistische Führer Matz Braun gestern in einer Führerbesprechung erklärt hat, das Saarland werde nie und unter keinen Umständen zu Hitler kommen.

Diese Aeußerung, die sich nur dahin interpretieren läßt, daß die Status-quo-Partei dem zu erwartenden Votum des Völkerbundes keine Folge leisten will, muß besonders vermerkt werden.

Sechs Verhaftungen

Saarbrücken, 15. Januar. Im Zusammenhang mit dem im letzten Augenblick verhüteten Aufruhr der Emigrantenpolizisten sind in den heutigen frühen Morgenstunden die Beamten Gericke, Christ, Wagner, Edelmut, Paul und Loriot, sämtlich deutsche Emigranten, verhaftet worden. Unter den Verhafteten befindet sich außerdem die Freundin des berüchtigten Emigrantenkommissars Machts, Else Haas.

Matz Braun will in Paris sprechen

Paris, 16. Januar. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront in Paris kündigt für kommenden Freitag eine große Rede Matz Brauns an. Der geschlagene Führer der Separatisten im Saargebiet soll unter dem Protektorat der Liga für Menschenrechte sprechen. „Ami du Peuple" befaßt sich etwas eingehender mit dieser Kundgebung und fordert die französische Regierung auf, den Emigranten aus Deutschland ein für allemal jede politische Tätigkeit in Frankreich zu untersagen und ihnen im Nichtbefolgungsfalle die zwangsweise Auslieferung an Deutschland anzudrohen. Matz Braun könne dann im Reich auf eigene Rechnung und Gefahr seine ruhmreiche Karriere als marxistischer Agitator fortsetzen, der von seinen eigenen Truppen verlassen worden sei.

Glückwunschtelegramme Görings

Berlin, 16. Januar. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring hat an Gauleiter Bürckel folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu dem gewaltigen Sieg, der unter Ihrer zielbewußten Führung an der Saar errungen wurde, übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche und meinen tief empfundenen Dank. Hermann Göring."

Weiter richtete Ministerpräsident Göring an die Deutsche Front in Saarbrücken ein Telegramm nachstehenden Inhalts:

„In herrlicher Geschlossenheit hat die Saarbevölkerung vor der Welt bewiesen, was es heißt, deutsch zu sein. Ich danke der Deutschen Front für ihren zähen Kampf und beglückwünsche sie zu ihrem überwältigenden Sieg. Es war der Sieg des Glaubens an ein Volk, ein Reich und einen Führer. Heil Hitler!

Hermann Göring."

Die deutsche Flotte gratuliert

Kiel, 16. Januar. Der deutsche Ostsee-Flottenchef hat an den Saarbevollmächtigten Bürckel folgendes Telegramm gerichtet:

Besatzungen deutscher Flotte übermitteln zu überragendem Heimatsbekenntnis der Saar herzliche Glückwünsche. Sie laden 25 bedürftige Saarländer zu 5tägiger Mitfahrt im Frühjahr auf Schiffen der Flotte einschließlich Eisenbahnfahrt ein. In Treue verbunden.

Heil Hitler!

gez.: Vizeadmiral Foerster, Flottenchef.

Die Meinung in Frankreich

Der Pariser Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros befragte nach Bekanntwerden der Abstimmungsergebnisse die ersten drei Franzosen, die ihn auf den deutschen Sieg ansprachen, nach ihrer Meinung. Ein Kohlenarbeiter erklärte: „Gott sei Dank, daß das so ausgegangen ist. Jetzt werden wir endlich wieder Frieden haben!" Ein Kellner äußerte: „Deutsches Land kehrt nach Deutschland zurück. Was ist natürlicher als das? Wozu brauchte man eigentlich noch eine Abstimmung?" Ein kleiner Unternehmer bestätigte: „Klare Lösungen schaffen klare Verhältnisse. Ich bin's zufrieden!"

Die Bildung einer indischen Nationalarmee

London, 16. Januar. Nach einer Meldung aus Bombay hat die 14. britische Artilleriebrigade am Dienstag Indien verlassen. Ihre Garnison in Bangalore ist von der ersten indischen Feldbrigade übernommen worden, zu deren Offizierkorps außer Indern auch einige britische Offiziere gehören. Diese sollen aber auch durch Inder ersetzt werden, sobald eine genügende Zahl von Anwärtern aus der Militärakademie hervorgegangen ist. Der Garnisonwechsel bedeutet einen wichtigen Fortschritt in Richtung auf die Bildung einer indischen Nationalarmee.

Deutsche Vereinigung

Altforge

Ein schönes Bild dörflicher Geschlossenheit bot die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Altforge, Kreis Czarnikau, am Sonntag, dem 13. dieses Monats. Der kleine Saal des Dorfkruges konnte die aus der Umgebung herbeigeeilten Volksgenossen gar nicht aufnehmen. Kurz nach 2 Uhr eröffnete der Landwirt Friedrich, Neuforge, die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung. Volksgenosse Warmbier, Kolmar, sprach in einer längeren Rede über den Weg der Deutschen Vereinigung, ihren Werdegang und ihr Wirken. Weiter sprach der Redner in klaren, überzeugenden Worten über die Aufgaben des deutschen Bauern, welche ihm die Deutsche Vereinigung stellt, und legte die Ziele der deutschen Erneuerung dar. Die ernsten Ausführungen fanden begeisterte Zustimmung. Nach der Erläuterung der Satzungen entwickelte sich eine rege Aussprache. Einstimmig wurde der Gründung einer Ortsgruppe zugestimmt. In den vorläufigen Vorstand wurden einstimmig gewählt die Volksgenossen Rudolf Schulz, Altforge, als Vorsitzender, Wilhelm Schulz, Altforge, als Kassierer, Rudolf Schalm, Eichberg, als Schriftführer, in die Revisionskommission Aribert Kühn und Gustav Kühn, Neuforge. Umrahmt wurde die Versammlung durch Gesänge und Sprechchöre unter Leitung des Diakons Geske, Altforge. Nach gemeinsamem Gesang des Feuerspruchs und einem Heil auf die Deutsche Vereinigung konnte der neugewählte Vorsitzende die vorbildlich verlaufene Gründungsversammlung schließen.

Rosko

In Rosko fand am Sonntag, dem 13. d. Mts., um 19 Uhr im Kühnschen Saale eine gut besuchte Versammlung statt, in der besonders stark die Jugend vertreten war. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Filehne, Kaßner, erhielt Diakon Wilkens, Staykowo, zu einem Vorspruch das Wort. Danach sprach der Redner des Abends, Herr Warmbier aus Kolmar. Er schilderte in klaren Ausführungen den Weg der Deutschen Vereinigung, ihren Werdegang und ihr Wirken. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Alsdann erläuterte er die Satzungen. In der Aussprache meldeten sich mehrere Herren, die in ruhigen Worten Stellung nahmen. Auch einige Anfragen von jungdeutscher Seite wurden sachlich beantwortet. Der Redner wies darauf hin, daß Parteihaß hier keinen Eingang finde. Eine Ortsgruppengründung brauchte hier nicht zu erfolgen, weil das Dorf Rosko bereits der Ortsgruppe Filehne angeschlossen ist. Landwirt Schroeder aus Rosko gehört bereits dem Vorstand der Ortsgruppe an. Nachdem sich noch ein großer Teil der Anwesenden zur Aufnahme gemeldet hatte, wurde die Versammlung mit dem Absingen des Feuerspruchs und einem Heil auf die Deutsche Vereinigung geschlossen.

Krossen

Am Montag nachmittag wurde im Rahmen eines Kameradschaftsabends durch einen Sachwalter der Deutschen Vereinigung die Wahl des vorläufigen Vorstandes der Ortsgruppe Krossen (Kreis Wongrowitz) der Deutschen Vereinigung vorgenommen. In den vorläufigen Vorstand wurden die Volksgenossen Helmut Schmidt, Max Pöggel und Max Pansegrau gewählt, in die vorläufige Revisionskommission die Volksgenossen Erhard Schmidt und Friedrich Rosenke.

Der Kameradschaftsabend, der die zahlreich erschienenen Volksgenossen vereinte, brachte Darbietungen einer Bromberger Spielschar, die durch Vorführungen musikalischer Art und durch die Aufführung eines Laienspiels stärksten Beifall erntete. Der Abend hatte alt und jung zu einigen frohen Stunden in echter Kameradschaft vereint.

Güntergost

Im Kreise Wirsitz, und zwar in der Ortschaft Güntergost, fand am Sonnabend eine Versammlung der deutschen Volksgenossen statt, die zu der Frage einer Ortsgruppengründung Stellung nehmen sollte. Die Versammlung war sehr gut besucht und wurde durch Bauer Erich Seehawer-Güntergost eröffnet. Schriftleiter Hepke sprach über den Weg des deutschen Volkstums in Polen und über die Ziele der Deutschen Vereinigung. In das dreifache Volkheil auf die Deutsche Vereinigung stimmten die Anwesenden begeistert ein. Nachdem Dr. Falkenthal sodann die Satzungen erläutert hatte, stellte der Versammlungsleiter die Frage, ob die Anwesenden die Gründung einer Ortsgruppe wünschten. Die Versammlung sprach sich dafür aus. Darauf wurde zur Wahl des vorläufigen Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt Bauer Erich Seehawer, Bauer Herbert Abraham, Frau Hildegard Zech und in die vorläufige Revisionskommission: Arbeiter Friedrich Manthey und Bauer Ewald Kaupies.

Mit dem Absingen des Feuerspruches und dem Gesang des Liedes „Durchs Heimatland marschieren wir" wurde die eindrucksvoll verlaufene Versammlung geschlossen.

Zamarte

Am Sonntag, dem 13. Januar, wurde die Ortsgruppe Zamarte, Kreis Konitz, gegründet. Versammlungsleiter war Heribert von Parpart. Es sprachen zwei Sachwalter der Deutschen Vereinigung. In den vorläufigen Vorstand und die Revisionskommission wurden gewählt die Volksgenossen: Landwirt Heribert von Parpart-Bonstetten, Dr. med. Albert Eschner-Kamin, Bauer Paul Bratz-Groß-Zirkwitz, Arbeiter Fritz Zawischewski-Zamarte und Bauer Joseph Goretzki-Hennigsdorf. Mit dem Feuerspruch und einem „Sieg Heil" wurde die Versammlung geschlossen. Im Anschluß an die Gründungsversammlung fand ein Kameradschaftsabend statt, der der deutschen Saar gewidmet war.

Realistische Beurteilung in Paris

Der Eindruck der Abstimmung und der Saarfeiern

Paris, 16. Januar. Die Pariser Morgenpresse steht noch immer unter dem Eindruck der Saarabstimmung. Sämtliche Blätter füllen mehrere Seiten mit Berichten ihrer Sonderberichterstatter aus Berlin, Saarbrücken und Genf, in denen die Eindrücke geschildert werden, die die machtvollen Kundgebungen für das Dritte Reich hinterlassen haben.

Die Umstellung der Blätter, die noch vor wenigen Tagen eine starke Minderheit der Separatisten voraussagten oder sogar an deren Erfolg glaubten, hat sich mühelos vollzogen, man erklärt jetzt allgemein, daß es zwecklos sei, heute noch über das Ergebnis zu sprechen. Man müsse sich eben mit der Tatsache abfinden und Lehren daraus ziehen.

Diese Lehren sind nach dem „Echo de Paris" und dem „Journal" die, daß es wohl keine zwei verschiedenen Deutschland gebe und nie gegeben hat. In diesem Zusammenhange unterstreichen die Blätter die Vaterlandsliebe der Deutschen. Sie stellten ihre persönlichen Interessen hintan, wenn es sich um das Wohl des Volksganzen handle.

Man müsse diesem unwandelbaren Nationalgefühl Anerkennung zollen.

Man will darin auch eine Gefahr erblicken, denn die Wiedereingliederung des Saargebietes in Deutschland bereite den österreichischen Anschluß vor. (?) Die Saarabstimmung habe Deutschland die Tore Wiens geöffnet. Das „Journal" gibt gleichzeitig zu, daß

die Abstimmung tatsächlich frei gewesen

sei und daß man nicht von Zwang sprechen dürfe.

„Matin" begrüßt es besonders, daß Frankreich nicht versucht habe, die Abstimmung nach der einen oder der anderen Seite hin zu beeinflussen. Heute brauchte man den Ausgang der Schlacht nicht zu bedauern. Auch „Journal" ist der gleichen Ansicht und fragt, wie Frankreich wohl heute dastände, wenn es sein Ansehen zu einer Unterstützung der Status-quo-Anhänger in die Waagschale geworfen hätte. Die Blätter begrüßen jedoch insofern das Ergebnis der Saarabstimmung, als dadurch

die Aufgabe des Völkerbundes wesentlich erleichtert

werde.

Die Ausführungen des Führers haben zu einer Entspannung geführt und finden allgemein eine günstige Aufnahme. Alle Blätter unterstreichen den Hinweis Adolf Hitlers, daß Deutschland nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich zu stellen habe, und

man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Saar wirklich zu einer Brücke zwischen beiden Ländern wird.

„Oeuvre" erklärt, der Führer habe den großen Sieg nicht mit Prahlereien gefeiert, sondern mit Worten der Vernunft.

Bei Behandlung der noch zu regelnden Fragen fordert ein großer Teil der hiesigen Presse den Völkerbund auf, bei der Reichsregierung den Schutz für diejenigen zu verlangen, die gegen die Rückgliederung gestimmt haben. Eine andere, ebenfalls stark im Vordergrund stehende Frage, ist die der Auslegung des Versailler Vertrages hinsichtlich des entmilitarisierten linken Rheinufers. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Informationsblätter erklären dazu, daß das Saargebiet selbsttätig unter diese Bestimmungen falle und daß der Völkerbund auch entsprechend beschließen müsse. Pertinax schreibt u. a. im „Echo de Paris", daß

dieses entmilitarisierte linke Rheinufer wohl die einzige Forderung des Völkerbundes auf politischem Gebiet

sein werde.

Die Freudenkundgebungen der Saarbevölkerung und die gleichzeitigen Kundgebungen in Berlin werden von den Blättern ebenfalls eingehend gewürdigt. Die Saarbrückener Sonderberichterstatter heben die große Disziplin hervor, die bei den Kundgebungen beobachtet werden konnte, wodurch Zwischenfälle vermieden wurden.

Ratstagung in Rom?

Römisches Abkommen und Völkerbund

Paris, 14. Januar. „Matin" meldet, daß die nächste Tagung des Völkerbundrates in Rom stattfinden werde. Mussolini selbst habe die Absich, den Völkerbundrat einzuladen, und zwar für die nächste Tagung im Monat Mai.

Mussolini hofft dabei auf einen Beitritt Ungarns, Polens, der Kleinen Entente und vielleicht auch Deutschlands zu den Beschlüssen von Rom.

*

Seit fünf Jahren haben sämtliche Ratstagungen in Genf stattgefunden. Vor 1930 waren ausnahmsweise einzelne Tagungen in andere Städte verlegt worden, so nach Paris, London, Brüssel, Madrid und einmal auch schon nach Rom.

Herbstwahlen in England

In Londoner politischen Kreisen rechnet man nunmehr allgemein mit Neuwahlen für den Frühherbst dieses Jahres. Die Regierung hat bisher noch keine Entscheidung über den Zeitpunkt der Neuwahlen getroffen, doch weisen verschiedene Umstände darauf hin, daß vorläufig die letzte Septemberwoche hierfür in Aussicht genommen ist, vorausgesetzt, daß bis dahin das schwebende, sehr umfangreiche Legislaturprogramm unter Dach und Fach gebracht werden kann. Auch die Entwicklung der Außenpolitik dürfte bei der Festsetzung des Wahltermins eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Sollten die gegenwärtig in Gang befindlichen englischen diplomatischen Bemühungen zur Befriedung Europas zu greifbaren Ergebnissen führen, so wird die Regierung diesen politischen Erfolg zweifellos ausnützen.

Kommunistische Propaganda bei der amerikanischen Marine

Washington, 14. Januar. Konteradmiral Woodward, der der amerikanischen Marineleitung angehört, besprach in einem Vortrag auch die kommunistische Propaganda in der amerikanischen Kriegsmarine. Diese Propaganda, so sagte er, sei zu einer wirklichen Bedrohung der nationalen Verteidigung geworden. Sie habe einen Umfang angenommen, der große Besorgnis verursache. Nicht nur die amerikanischen Marinestationen, sondern auch die Schiffe fremder Mächte, die zu Besuch in Amerika weilten, seien die Zielscheiben einer systematischen Verteilung aufrührerischer Flugblätter. In den Werften der Marine werden das Marinepersonal und die Zivilarbeiter so sehr in kommunistischem Sinne bearbeitet, daß man die Sabotage des Kriegsschiffsbaues befürchten müsse.

Kamerad in Kanada

Roman von Hans Schweikart

(6. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Bravo — Tante Mie!" sagte die schöne Frau amüsiert. Sie lächelte zu Annemarie hinüber — ihre Augen taten dabei aber nicht mit. — „Sie haben ganz recht. Warum soll er nicht nach Kanada?" — Sie war schon an der Tür. — „Na, Doktor?" Sie schlug dem Prokuristen mit ihrem Handschuh auf die Schulter.

Er schielte verzückt auf sie herab.

„Wann kommen Sie wieder mal zum Tee zu mir?"

Er stammelte nur etwas, seine Lippen schlossen sich nicht, man sah seine gelben Zähne. —

„Fleißig, Tante Mie?" — Herbert Hüsingen stand dicht vor ihr und sah sie aufmerksam an.

„Fleißigr als Sie, Herr Hüsingen!" gab sie zurück.

Hüsingen lachte vergnügt. Sie irrte sich aber, wenn sie glaubte, er machte sich über sie lustig. Er verstand zuviel von Frauen, um nicht das Besondere ihrer kleinen Persönlichkeit hinter der ungeschickten Aufmachung zu ahnen. Ihre Haartracht war in seinen Augen von geradezu unmöglicher Korrektheit, ihre Kleidung so schlicht, daß es fast geschmacklos war — und doch gefiel sie ihm. Sie hat was, fand er. Sie könnte was aus sich machen, wenn sie wollte.

Aber sie wollte nicht, sie dachte gar nicht daran. Sie hatte gar keine Veranlassung dazu. Für das Leben, das sie sich resolut zurechtgezimmert hatte, war ihre Art auszusehen und sich zu geben, gerade die richtige. Sie wäre tödlich erstaunt gewesen, wenn ihr jemand gesagt hätte, daß sie etwas anderes als Tante Mie sein könnte.

„Tante Mie" hatten die Portjerkinder zu ihr gesagt, als sie Fieber hatte und von ihr gepflegt wurden. „Kleine Tante" nannte sie der Geheimrat scherzend, wenn sie dafür sorgte, daß er bei all seinen Sitzungen die Mahlzeiten nicht zu häufig übersprang. „Tante Mie" sagten die Putzfrauen bei der Weihnachtsbescherung, die sie organisierte. „Tante Mie" redeten sie ihre Kollegen und Untergebenen im Büro an, weil sie sich um alles kümmerte und ein bißchen betulich die großen und kleinen Sorgen des Personals auf sich nahm. Und wenn sie mal an sich dachte — wann kam das schon vor? — so nannte sie sich selber so.

Daß auch Kläre von Breeck die Anrede gebrauchte, paßte ihr nicht. Noch weniger, daß Herbert Hüsingen es tat. Aber sie konnte nichts dagegen machen.

*

Die Besucher waren fort, draußen saß Silk mit roten Ohren, tief über seinen Tisch gebückt, und Annemarie wollte auch gerade aus dem Zimmer, als der Geheimrat sie anrief:

„Annemarie — bleib mal noch einen Augenblick!"

Sie drehte sich um. Er stand kerzengerade hinter seinem Schreibtisch und sah sie böse an.

„Was ist dir eigentlich eingefallen vorhin?"

„Du meinst —?" fragte Annemarie kühl. Innerlich kochte sie schon.

„Du hast heute einen hysterischen Tag, wie mir scheint. Und um es klar heraus zu sagen: ich verbiete dir ein für allemal, dich in meine persönlichen Angelegenheiten zu mischen — verstanden? Es geht dich überhaupt nichts an wie ich mit Bernhard stehe. Es ist lächerlich, daß ich dich erst darauf aufmerksam machen muß, mein Kind: aber ich fühle mich meinen Verantwortungen durchaus gewachsen — und daß ich überhaupt mit dir darüber rede, geschieht nur, weil du mit Bernhard als Kind gespielt hast und ich dir deine Jugendsentimentalität nachsehen will. — Aber wenn du glaubst, daraus Rechte herleiten zu dürfen —"

Das schlug dem Faß den Boden aus.

„Ich bitte um Verzeihung!" sagte sie. Ihre Stimme zitterte. „Ich habe weiß Gott keine Lust, mich aufzudrängen oder mich in irgend was einzumischen. Ich glaube auch, daß das eigentlich niemand von mir zu denken braucht, der mich schon eine ganze Weile kennt! — Aber was ich nicht vertrage, ist Ungerechtigkeit!"

„Ich verbitte mir —", sagte der Geheimrat ganz leise und drohend.

„Ach was!" sagte sie, wütend wie ein Kind. „Brauchst mich nicht rauszuschmeißen, ich gehe sowieso. Natürlich hab ich Respekt vor dir — ich hab sogar Angst und all so was! — Aber das muß ich dir doch zum Schluß sagen: ich hab dich sehr lieb, wirklich — aber daß einer es fertig kriegt, sein eigenes Kind zehn Jahre lang von seinem Hause fernzuhalten und nur mal geradeso zu Pfingsten in die Landschule nach Franken fährt oder auf die Hochschule nach Karlsruhe — und sich im übrigen auf brieflichen Verkehr beschränkt — und den Jungen ein ungeratenes Kind nennen läßt, nur weil er mal —"

„Jetzt hörst du aber auf!" sagte der Alte. Seine Schnurrbarthaare standen steif in die Höhe. Die Schläfenader sah recht häßlich aus und seine Stimme war mit der Hochspannung gesättigt, die die unbotmäßigen Aktionäre in den Generalversammlungen in Todesfurcht versetzte. — „Augenblicklich verläßt du mein Zimmer!"

„Ich gehe, Herr Geheimrat von Breeck!" sagte Annemarie eilig. Die Strähne rutschte ihr wieder über die Augen, das war gut, so sah er die Tränen nicht. — „Ich gehe. Ich weiß, das hat dir noch niemand gesagt. Aber mal hat's dir einer ins Gesicht sagen müssen, der es satt hat, den Quatsch immer hinter deinem Rücken zu hören. Ich gehe — und für endgültig! Die Schreibmaschine, die ich noch zu Hause habe, lasse ich dir morgen früh herbringen. Guten Tag!"

Sogar eine gepolsterte Tür kann knallen, wenn man sie nur energisch genug ins Schloß wirft. Dr. Silk wäre fast vom Stuhl gefallen. Er zischte wütend auf. —

Der alte Geheimrat stand hinter seinem Schreibtisch, nicht mehr kerzengerade — die Fäuste auf die Platte gepreßt. Er stand eine ganze Weile so und sah unbeweglich auf das Telegramm nieder.

„Tuuuit —" machten die Sirenen im Fabrikhof vom anderen Ufer. Das war zwölf Uhr mittags. Es weckte ihn auf.

Er guckte noch immer auf das Telegramm und das erste, was er sagte, war:

„Nicht mal eine Adresse hat der Bengel angegeben!"

Dann riß er hastig den Hörer aus der Gabel und verlangte den Torwart.

„Ist Fräulein Trenker schon fortgegangen?"

„Nein, Herr Geheimrat!"

„Also — wenn sie durchkommt, halten Sie sie auf. Soll noch mal zu mir raufkommen!"

Die Bedeutung des Saarsieges

Minister Goebbels vor der Presse

Berlin, 15. Januar. Vor Pressevertretern machte Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung des deutschen Abstimmungssieges folgende Ausführungen:

Es ist etwas über ein Jahr her, daß ich das letzte Mal bei Ihnen auf der Pressekonferenz der Reichsregierung erschien. Damals hatte ich die schwere Aufgabe, Sie von dem verantwortungsvollen Entschluß der Reichsregierung über den Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz aufzuklären. Wir waren uns damals alle des großen Ernstes dieser Stunde bewußt, und ich glaube, ich kann heute mit tiefer Freude und Beglückung feststellen, daß die ersten sichtbaren Früchte aus dieser Saat hervorgegangen sind. Denn es wird keinem Zweifel unterliegen, daß der große nationale Erfolg, den das deutsche Volk am Sonntag im Saargebiet errungen hat, mit eine Folge dieses auf ganz weite und kühne Sicht gestellten Entschlusses gewesen ist.

Mit tiefer Freude, großer Dankbarkeit und Ergriffenheit hat das deutsche Volk am heutigen Morgen die alle Erwartungen übertreffenden Abstimmungsergebnisse aus dem Saargebiet vernommen. Wenn wir demgegenüber uns heute noch einmal vergegenwärtigen, wie die Prognosen für diesen Kampf gestellt worden sind, einerseits in der Emigrantenpresse des Saargebietes, andererseits in dem weitaus größten Teil der Auslandspresse, dann können wir uns ungefähr ein Bild davon machen, wie sich hier voneinander unterschieden eine zweckbestimmt gegen das deutsche Volk gerichtete internationale Propaganda und die reale harte Wirklichkeit.

Was mir von außerordentlicher Bedeutung erscheint, sind folgende Tatsachen: Im Saargebiet können die Gründe, die man für die Stabilität des nationalsozialistischen Regimes seitens des Auslandes ins Feld führt, nicht angegeben werden. Im Saargebiet gibt es keine Konzentrationslager. gibt es keine sogenannte Knebelung der öffentlichen Meinung, gibt es kein Pressegesetzt und gibt es keine sogenannte Diktatur einer kleinen Clique von Männern. Im Saargebiet war eine Pressefreiheit, so wie sie in Deutschland bestand in der Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte. Nicht nur das, es stand uns dort eine Regierungskommission gegenüber, die alles unterstützte, was gegen Deutschland gerichtet war, die aber niemals sich einsetzte für deutsche Belange, die in so eindeutiger Weise heute durch das Saarvolk selbst in die Erscheinung getragen worden sind.

Das Saargebiet war zudem ein Sammelpunkt aller internationalen, defaitistischen, anarchistischen Elemente, ein Sammelpunkt des Weltkommunismus und des Marxismus. Wenn wir trotzdem über 90 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Deutschland verbuchen können, so ist damit eindeutig der absolut deutsche Charakter dieses Landes vor aller Welt festgestellt.

Was aber noch hinzukommt, ist folgendes: Eine ähnliche Abstimmung hat vor einigen Monaten in Danzig stattgefunden. Dieselbe Abstimmung hat am Sonntag im Saargebiet stattgefunden. eine Abstimmung in vollster Freiheit, in vollster Neutralität und ohne jeden Druck. ohne jede Hemmung, es sei denn, Druck und Hemmung seien gegen die deutsche Richtung gewesen. Trotzdem hat das Saarvolk sich in überwältigender Weise für uns bekannt.

Dieses Bekenntnis aber, und das glaube ich, ist das Ausschlaggebende für unsere innenpolitische Betrachtung, ist

nicht nur ein Bekenntnis zur deutschen Nation, sondern ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat.

Denn Sie wissen so gut wie ich, daß die Status-quo-Richtung den Eindruck zu erwecken suchte, sie sei nur das Sammelbecken für die zwar deutsch gesinnten Elemente, die aber nicht den Entschluß fassen könnten, sich zum nationalsozialistischen Staat zu bekennen. Die Status-quo-Richtung bedeutet nichts anderes als: Wir wollen zwar zu Deutschland,. aber in einem Augenblick. wo der Zugang zu Deutschland uns als Demokraten oder Marxisten oder als Ultramontanisten und überhaupt gestattet ist auf der Grundlage unserer Weltanschauung und allgemeinen politischen Ueberzeugung. Das heißt also mit anderen Worten: Was uns die größte Sorge in der Zeit des Kampfes gemacht hat, das ist zu gleicher Zeit unser größter Erfolg geworden, indem nämlich die Status-quo-Richtung in den letzten Zeiten des Kamofes eindeutig herausgestellt hat: Wer sich zu Deutschland bekennt, bekennt sich zu Hitler! Das heißt mit anderen Worten: 90 Prozent des saarländischen Volkes haben sich zu Deutschland und damit zum Nationalsozialismus und damit zu Hitler bekannt. Um sich anders auszudrücken: das Ergebnis im Reiche selbst unter anderen Regierungsmethoden, das Ergebnis in Danzig unter etwas gemilderten Methoden dem Reich gegenüber und das Ergebnis im Saargebiet unter absolut freien Methoden, alle drei haben insgesamt festgestellt vor unserem Volk und vor der Welt, daß

der Nationalsozialismus eine unerschütterliche politische Macht

darstellt, ein Phänomen, das durch keine Argumente mehr auf der Welt wegdiskutiert werden kann. Was das für uns innenpolitisch bedeutet, das brauche ich nicht besonders zu betonen. Mir liegt daran, die große außenpolitische Bedeutung dieses Erfolges klarzumachen.

Außenpolitisch erinnerte Dr. Goebbels an das Wort des Führers, daß nun die letzte territoriale Streitfrage zwischen Deutschland und Frankreich aus der Welt geschafft worden sei. So sei die Saarabstimmung zu einem Brückenbau für zwei große Nachbarvölker geworden.

Minister Goebbels schloß mit folgenden Worten: „Diese weltgeschichtliche Wendung haben wir nicht geschenkt bekommen, sondern dem Charakter, der Tapferkeit, der Kühnheit und dem Mut der deutschen Politik zu danken, so wie sie von Adolf Hitler repräsentiert wird."

*

Im Anschluß an die Ausführungen des Reichsministers Dr. Goebbels sprach Oberregierungsrat Wingen im Namen und im Auftrage des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiters Bürckel, der deutschen Bresse wärmsten Dank und Anerkennung für die Art und Weise aus, in der sie den Saarkampf unterstützt habe.

E'ne Saarlandstraße in Berlin

Als sichtbares Zeichen der Verbundenheit des Deutschen Reiches mit dem Saargebiet hat der Berliner Polizeipräsident v. Levetzow mit Zustimmung des preußischen Innenministers und im Einverständnis mit dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin die bisherige Stresemannstraße, die vom Potsdamer Platz bis zum Halleschen Tor führt, in Saarlandstraße umbenannt.

Die Kündigungen bei Pleß

Protestversammlung der entlassenen und gekündigten Angestellten

Aus Kattowitz wird gemeldet: Um in aller Oeffentlichkeit gegen die Massenkündigungen und Entlassungen deutscher Angestellter durch den Zwangsverwalter beim Plesser Konzern Protest zu erheben, hatte die Arbeitsgemeinschaft deutscher Angestelltenverbände die vom Zwangsverwalter entlassenen und gekündigten deutschen Angestellten zu einer Kundgebung am Sonntag vormittag im großen Saal des Christlichen Hospiz aufgerufen. Die starke Beteiligung ließ erkennen, daß die betroffenen deutschen Angestellten nicht gewillt sind, widerspruchslos auf ihr Recht als polnische Staatsbürger und Arbeitnehmer zu verzichten, und daß sie ferner die Hoffnung und das Vertrauen haben, daß die zuständigen Behörden die Ungerechtigkeit nicht zulassen werden, die in den bereits vorgenommenen und noch geplanten Entlassungen durch die Zwangsverwaltung liegt. Der Verlauf der Kundgebung zeichnete sich aus durch vorbildliche Ruhe und sachliche Beratungen, wenn auch in der Aussprache immer wieder das ungerechte und in jeder Beziehung unsoziale Vorgehen der Zwangsverwaltung gebührend klargelegt wurde.

Verbandsgeschäftsführer Koruschowitz begrüßte in seiner Eröffnungsansprache außer den sonstigen Versammlungsteilnehmern, die anwesenden deutschen Abgeordneten Eugen Franz und Dr. Ulitz sowie die Vertreter der Presse und betonte noch einmal, daß die heutige Kundgebung einberufen worden sei, um in aller Oeffentlichkeit Protest zu erheben gegen das Unrecht, das in der Absicht der Zwangsverwaltung liegt, so vielen deutschen Angestellten deren Wohn- und Beschäftigungsrecht zu nehmen.

Hierauf verlas Verbands-Geschäftsführer Peschka in Verbindung mit den Entlassungen und Kündigungen bei der Plessischen Verwaltung folgende

Eingabe an den Völkerbundrat:

Pszczyna, den 5. Januar 1935.
Pleß (Polnisch-Oberschlesien).

An den

Hohen Völkerbundrat

in Genf.

Hoher Rat!

Als bisherige Angestellte des Fürsten von Pleß oder als Angestellte in gekündigter Stellung bitten wir, dem Hohen Völkerbundrat die Lage darstellen zu dürfen, in die wir durch Einsetzung der Zwangsverwaltung für den Besitz unseres bisherigen Brotgebers gebracht worden sind.

Die Zwangsverwaltung wurde unter dem 27. August 1934 eingesetzt. Am 14. September 1934 hat der Zwangsverwalter seine Funktion übernommen. Außer ihm selbst sind 36 Personen in Ausübung der Zwangsverwaltung und zur Ausübung von Tätigkeiten, die bisher Angestellte des Fürsten von Pleß verrichteten, bis zum 31. Dezember 1934 neu eingestellt worden und besoldet tätig.

Nach der Uebernahme der Zwangsverwaltung wurden ihrer Funktion 12 Angestellte enthoben, die augenblicklich noch bei dem Bevollmächtigten des Fürsten von Pleß beschäftigt sind. 12 weitere deutsche Angestellte wurden fristlos ohne Kündigung vor dem 31. Dezember 1934 entlassen.

Zum 31. Dezember 1934 wurden 31 Angestellte gekündigt. Die bei dem Demobilmachungskommissar erhobenen Einsprüche wurden abgewiesen. Nur in 3 Fällen wurde die Entlassung um ein Vierteljahr aufgeschoben.

Am Jahresschluß wurde weiteren 135 Angestellten gekündigt und 500 Grubenarbeiter zur Entlassung beim Demobilmachungskommissar angemeldet.

Die große Masse der Angestellten des Fürsten von Pleß bekennt sich zum Deutschtum. Ebenso gehört ein erheblicher Teil der Arbeiterschaft der deutschen Minderheit an. Von den bereits entlassenen 43 Angestellten sind 37 deutscher Volkszugehörigkeit und von den 135 gekündigten Angestellten 122 deutscher Volkszugehörigkeit. Da die zur Entlassung angemeldeten Arbeiter namentlich noch nicht feststehen, können bestimmte Angaben über deren Volkszugehörigkeit im Augenblick nicht gemacht werden.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß hier brotlos gewordene deutsche Angestellte in der Wojewodschaft Schlesien keine Aussicht auf Erlangung einer neuen Beschäftigung haben. Die Entlassung aus dem Arbeitsverhältnis bedeutet die Vernichtung der Existenz.

Wir fügen in der Anlage 1) ein Verzeichnis der 159 entlassenen und gekündigten deutschen Angestellten bei, aus dem sich ergibt, daß insgesamt 523 Menschen durch das Vorgehen der Zwangsverwaltung hoffnungslos dem Elend ausgeliefert werden, wobei zu bemerken ist, daß noch weitere deutsche Angestellte die Kündigung erhalten sollen, die nur durch ein Versehen nicht zugestellt wurde.

Wir verstehen, daß der Staat bemüht sein muß, berechtigte Steuerforderungen einzuziehen. Wir können aber nicht verstehen, daß zur Befriedigung umstrittener Ansprüche so zahlreiche deutsche Existenzen vernichtet werden. Ueberdies sind die Gekündigten, soweit sie in fürstlichen Häusern wohnen, außerdem noch zur Räumung ihrer Wohnung mit Ablauf der Kündigungsfrist aufgefordert worden. Die Uebersetzung des Kündigungsschreibens enthält die Anlage 2). Kein Hauswirt vermietet einem Erwerbslosen eine Wohnung, die er nach Räumung seiner Dienstwohnung beziehen könnte. Der Zweck der Aufforderung zur Räumung ist, die Wohnung anderen Angestellten zu übergeben. Schon jetzt jedoch werden durch Entlassung von Deutschen freigewordene Stellen mit national-polnischen Kräften besetzt.

Der Fürst von Pleß war bis an die äußerste Grenze des Tragbaren bemüht, Entlassungen zu vermeiden. Wir sind davon überzeugt, daß Entlassungen des gekennzeichneten Umfangs unter seiner Verwaltung niemals eingetreten wären.

Da unser eigenes Schicksal auf das engste mit dem Fürstlich Plessischen Besitz verknüpft ist, bitten wir im Namen der deutschen Entlassenen und Gekündigten den Hohen Völkerbundrat, in Berücksichtigung unserer Notlage die bei ihm anhängige Beschwerde des Fürsten von Pleß mit größter Beschleunigung behandeln zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung

gez. Unterschriften.

Der Eingabe liegt bei: 1. ein Verzeichnis der durch die Zwangsverwaltung bisher entlassenen und gekündigten deutschen Angestellten des Fürsten von Pleß und 2. eine Uebersetzung der ergangenen Kündigungsschreiben.

Er drückte zweimal rasch die Gabel nieder: „Vorzimmer! — — Lassen Sie Fräulein Annemarie nicht weg — sie soll noch mal zu mir!"

„Sie ist gar nicht hier, Herr Geheimrat!"

„So — —"

Gabel runter, wieder zweimal klopfen. — „Dr. Silk!"

„Ja — Herr Geheimrat?"

„Sagen Sie —" die Stimme des Geheimrats war merkwürdig unsicher. Er räusperte sich. — „Mhm — ich meine ... wo ist Tante Mie?"

„Tante Mie? ... Hier nebenan — in ihrem Zimmer!"

„Ja? — So! — Was tut sie denn da, lieber Doktor?"

„Was sie tut?" — Die blecherne Stimme klang ungeheuer erstaunt. — „Ja nun — sie arbeitet!"

„Arbeitet —?"

„Ja — sie tippt. Korrespondenz Kohlenzoll Ruhrgebiet. Soll ich sie zu Ihnen reinschicken?"

„Nein!" sagte der Geheimrat rasch. — „Lassen Sie man — is gut so!"

Er legte die Gabel leise nieder und sagte: „Gott sei Dank!" — Mit einem tiefen Seufzer.

Dann nahm er das Glas Sherry, das noch von vorher unberührt auf dem Silbertablett stand — und trank es mit einem einzigen Schluck aus.

7.

„Montreal ist eine schöne Stadt!" denkt der junge Mann. Es ist Nacht und er sitzt auf einem Mauerstein am Ufer des breiten St. Lawrence — nicht weit von der Stelle, wo die großen Dampfer anlegen.

Unser junger Mann sieht magerer aus als an jenem Abend, wo er vor dem Bahnhof in St. John sein Glas eisgekühlte Milch getrunken hatte. Acht Tage fruchtlosen Bummelns in Montreal haben ihm ein wenig zugesetzt. Seine Backen sind ein bißchen eingefallen, in den Hosenriemen ist ein neues Loch gebohrt und sein Mantel hat große, häßliche Flecken. Aber die Lippen sind noch genau so energisch zugepreßt wie damals.

„Montreal ist eine schöne Stadt!" denkt er. „Schön und gemütlich — Wenn du Geld hast oder Arbeit oder wenigstens ein Bett. Und so lange der Kerl aus dem Hotel noch im Krankenhaus lag und ich an seiner Stelle die Teller spülen durfte, kriegte ich Essen und 3 Dollar und konnte nachts im Dachgeschoß des Hotels schlafen. War mir gleich, daß meine Hände und Kleider den Fettgeruch nicht los wurden. Ich konnte sparen. — Nun ist der Mann wieder gesund — adieu, sieh zu, wo du bleibst!"

Der Junge hat ein paar Nächte unter einem der Brückenbogen zugebracht, an einem der Nebenarme — das war das Beste, was er finden konnte. Einmal war es so kalt, daß er die ganze Nacht nicht einschlafen konnte, obwohl er sich in große Zeitungen eingewickelt hatte. Er schüttelte sich vor Frost, und die Blätter raschelten unangenehm dazu. Er fluchte wie ein Irländer und als es gegen Morgen wärmer wurde (tagsüber war es sogar schon glühend heiß) und er gerade noch ein paar Augen voll Schlaf mitnehmen wollte, da ging's nicht mehr. Leute kamen, Schiffe fuhren den Flußarm hinauf, Polizisten, die sich in der Nacht nicht um ihn gekümmert hatten, wurden unangenehm.

Und er hat nun mal eine Abneigung dagegen, ihnen seinen Paß zu zeigen und sie wissen zu lassen, welchen Namen der junge Strolch trägt, der da im feuchten Brückenwinkel die Nacht zugebracht hat.

Bald nach seiner Ankunft hatte er eine Postkarte nach Kitchener in Ontario abgeschickt. An „Mr. Paul Stemhagen" war sie adressiert. Aber er hatte bisher keine Antwort darauf bekommen, sein Geldvorrat war dahingeschmolzen, er konnte nun nicht mehr warten. Er mußte weiter — gleichviel auf welche Weise. Es hatte keinen Sinn hierzubleiben und auf Arbeit zu lauern.

Diese Nacht hatte er zur Ausführung seines Entschlusses bestimmt. Um drei Uhr ging ein Güterzug der Canadian National vom Hauptbahnhof nach dem Innern ab. Mit dem mußte er mit. Als Hobo.

Hobo — das ist der Passagier, der am wenigsten zahlt. Er springt nach der Station auf. Er läßt sich unterwegs nicht kontrollieren — und knapp vor dem Ort, wo er hin will, oder vor dem Kreuzungspunkt, wo er in einen anderen Zug umsteigen möchte, springt er wieder ab. Das ist ein Hobo.

Der junge Mann hat in dem kleinen chinesischen Restaurant, wo er seine einzige Tagesmahlzeit einnahm, allerlei über das Thema erfahren. Er bildet sich ein, Bescheid zu wissen.

Er sitzt auf seinem Uferstein, er hat noch viel Zeit. Die Nacht ist mild und klar, viele Sterne, die im Fluß schimmern. Ein Schiff der C. P. L. war vor einer Stunde angekommen. Jetzt hatten sie die Lichter ausgelöscht und das Klappern der Stühle und Tische, die von den Deckstewards zusammengeräumt werden, dringt durch die Nachtstille zu ihm herauf. Ein rötlicher Schimmer liegt flußaufwärts am Himmel über den Dächern der Stadt. Auf dem Mont Réale flimmert das erleuchtete Kreuz.

Der junge Mann rutscht von seinem Stein runter und geht ein Stück den Kai hinauf, da, wo die Dampfer des Norddeutschen Lloyds anlegen. Seine Blicke sind nach Osten gerichtet und da draußen, wo der Strom immer breiter wird, tauchen auch schon Lichter auf. Das ist die „Köln" — und ehe er Montreal verläßt und in den wilden Westen fährt, will er noch einmal dabei sein, wenn ein deutsches Schiff ankommt.

Es sieht hübsch aus, wie das durch die Nacht geglitten kommt, immer größer wird, ein richtiges Schiff, ein ganz großer Ozeandampfer hier mitten im Land. Es schlägt halb zwölf und auf den Glockenschlag legt das Schiff an. Er rennt runter, dicht an den Laufsteg und schnuppert in der Luft.

Ob er einen Bekannten trifft? — Er sieht jedem, der aussteigt, ins Gesicht.

Aber natürlich kennt er keinen. Es sind ja nur wenig Passagiere an Bord gewesen. Die meisten waren schon an der Mündung bei Quebec ausgestiegen — und er hört viel Englisch und Französisch, auch Holländisch, und wenig Deutsch.

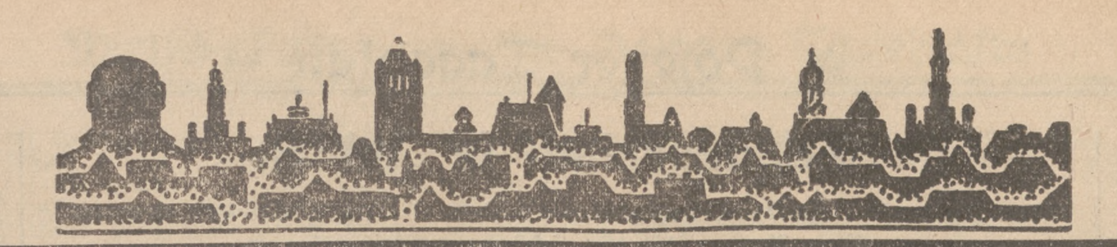
Er spricht einen Matrosen an, der die Koffer aus der Ladeluke schleppt.

„Na — wann fährst du wieder rüber?"

„In acht Tagen!" sagt der Matrose und sieht ihn mißtrauisch an.

Der junge Mann dreht sich etwas wehmütig um. — „Noch ein Jahr!" denkt er. — „Na ja!" Dann stiefelt er zum Bahnhof hinauf.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 16. Januar

Heut 7 Uhr früh Temperatur der Luft — 2 Grad Cels. Barom. 762. Bewölkt, Nebel. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur 0 Grad, niedrigste — 4 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 16. Jan. — 0,08 Meter, wie am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 7.54, Sonnenuntergang 16.12; Mondaufgang 13.47, Monduntergang 6.45.

Wettervoraussage für Donnerstag, 17. Januar: Meist neblig-trübe, nur unwesentliche Niederschläge, Temperaturen um den Gefrierpunkt; mäßige Winde aus nordwestlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Die Fledermaus"
Donnerstag: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Das lustige Mädel"

Teatr Nowy:
Mittwoch, Donnerstag und Freitag: „Hüben und drüben"

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.

Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Posener Künstler.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Jetzt und immer" (Englisch)
Gwiazda: „Czemp" (Englisch)
Metropolis: „Liebe für Anfänger" (Englisch)
Słońce: „Der Retter von Czenstochau" (Polnisch)
Sfinks: „Sie liebt mich von Herzen" (Polnisch)
Wilsona: „Die Flamme" (Englisch)

Music Hall Staniewski:
Vorführungen täglich um 6 und 8½ Uhr.

Saar-Feierstunden

Männerturnverein Posen

Das Abstimmungsergebnis an der Saar veranlaßte die Turner und Turnerinnen am Dienstag, dem 15 d. Mts., abends 8 Uhr die Turnstunde zu einer Gedenkfeier für die deutschen Brüder an der Saar umzugestalten.

Raiffeisen-Angestellte

Am Abend des 15. Januar fanden sich die Angestellten der Raiffeisenorganisation aus Anlaß des Abstimmungssieges an der Saar in ihrem Heim zu einer Feierstunde zusammen.

Ein Liederabend

Fräulein Hirschberger sang am Montag im großen Saale des Ev. Vereinshauses viele und schöne Lieder. Vielleicht war das Programm etwas zu umfangreich, und die Stimme der Sängerin konnte ihm nicht voll gerecht werden. Hervorgehoben sei ein hübsches kleines Lied von Kamieński: „Das Ringelein". Am Klavier begleitete Herr Sauer und bemühte sich gemeinsam mit den Herren Winnicki und Zeidler um ein Klaviertrio von Beethoven, einem Jugendwerk, in dessen langsamem Satz man die Klaue des Löwen zu spüren bekommt. Das Konzert wurde vom Verein Deutscher Sänger und vom Handwerkerverein veranstaltet. Den Veranstaltern gebührt für ihre Mühewaltung Dank.

Zum Bromberger Theaterabend

Die Deutsche Bühne Bromberg gibt am Freitag dieser Woche, worauf bereits mehrmals hingewiesen wurde, ein Gastspiel, das die Aufführung der „Heimkehr des Matthias Bruck" von Sigmund Graff bringt. Unserer gestrigen Pressestimme fügen wir heute eine weitere bei. Die „Deutsche Rundschau" Bromberg schrieb seinerzeit anläßlich der Aufführung dieses Stücks u a. folgendes:

„Der Bauer ist der erste und tiefste Repräsentant des Volkstums." Diese Erkenntnis aus Geschichte und Erfahrung wurde früher gern verdeckt und verhüllt. Wenn aber ein Volk sich wieder auf sich selbst besinnt, dann weiß es von der Urkraft des Bauerntums, diesem Jungbrunnen völkischen Seins. Und dann bringt auch die Bühne als nationale Anstalt den Bauern und das Dorf auf die Bretter, von denen man sagt, daß sie die Welt bedeuten.

Graff schrieb sein Drama auf Grund einer Zeitungsnachricht, die seine dichterische Phantasie mächtig anregte. Er sah vor seinen inneren Augen einen heimgekehrten alten Frontsoldaten, der zum Verschollensein verurteilt war und der doch ein Recht zum Leben hat, zum Leben als Herr seines Hofes, als Mann seiner Frau, als Vater seines Sohnes. Darf er aber so noch leben nach seiner nicht mehr erwarteten Rückkehr? Sigmund Graff weiß: der bäuerliche Lebensgrund steht nicht auf Lebensfragen, sondern auf Lebensgesetzen. Er weiß auch: der bäuerliche Mensch gibt sich in dem Augenblick auf, in dem die bedingungslose Treue zu seiner Herkunft, zu seinem heimatlichen Grund und Boden zum „Problem" wird. Und so läßt er die Menschen seines Stückes nicht viel über ihr Leben und ihr Schicksal reden (der Bauer ist wortkarg) und erst recht nicht „debattieren". Mit dem Instinkt des Dichters stellt Graff anschauungskräftig eine tüchtige Bauernfamilie dar, die gar nicht ahnt, daß ein Unheil zu ihren Häupten droht. Denn der Heimkehrer, in den schweren siebzehn sibirischen Jahren innerlich und äußerlich verändert, gibt sich nicht zu erkennen, bleibt der Knecht Sepp, der „zufällig" des Wegs daher kam und nun zur Ernte aushilft. Auch für die Zuschauer wird Matthias Bruck fast unmerklich in die Szene eingeführt. (Ein feiner Kunstgriff des Dichters!) Man sieht — rein äußerlich genommen — auf der Bühne nur die Bauern eines Hofes in ihrem einfachen Dienst an der Erde und ihrem Gewächs und ihren Menschen. Man erlebt die bäuerliche Lebensordnung am Alltag und am Festtag. Und doch ist Graffs Stück kein bloßes dramatisches Genrebild, sondern ein echtes, großes Drama. Wir zittern um die treffliche Bauernfamilie! Was wird aus ihr, wenn sich der Sepp zu erkennen gibt oder erkannt wird? Ist hier eine glückliche Lösung überhaupt möglich? So geht doch eine fieberhafte Spannung von diesen „an sich" kraftvoll-ruhigen Szenen aus. Ein eigenartiges Mischgefühl von Wehsein (im Blick auf Matthias) und Frohsein (im Anblick eines gesunden, innerlich heiteren Bauernlebens) überkommt die Zuschauer. Und dieses merkwürdige Mischgefühl wird durch die Kunst des dramatischen Dichters von Szene zu Szene, von Akt zu Akt gesteigert, bis endlich der Spannung die Lösung und Erlösung folgt, die sich darstellt als das Ja-Sagen zur heroisch-tragischen Lebenshaltung. Matthias Bruck geht freiwillig in sein heimatliches Grab und damit auch zu seinen toten Kameraden aus Weltkrieg und Gefangenschaft. Er kann nud will durch seine verspätete Rückkehr nicht das tüchtige Leben auf seinem Erbhof zerstören. Und seine Frau, die am Ende doch erkennt, wer der „Sepp" ist, sie läßt sich von der mitleidlosen Härte des Lebens nicht zermalmen, sie beugt sich der Macht der göttlichen Ordnung und der Forderung der sittlichen Beherrschung des Schicksals. So endet dieses Bauerndrama als höchste, opfernde Lebensbejahung. „Ich helf dir," ist das letzte Wort des Stückes. Die Bäuerin spricht's zu ihrem zweiten Mann.

Es ist keine leichte Aufgabe, Graffs „Heimkehr des Matthias Bruck" zu spielen. Wenn die Aufführung der Deutschen Bühne Bromberg gelang, so ist das ein besonders sprechender Beweis für die Einfühlungs- und Ausdruckskraft des Ensembles.

Verein Deutscher Sänger

Mit Rücksicht auf den Theaterabend der Bromberger Bühne findet die Uebungsstunde am Donnerstag statt. Das Doppelquartett versammelt sich am Donnerstag pünktlich ¾4 Uhr im Konfirmandenzimmer der Christuskirche in Lazarus.

Verein Deutscher Angestellter

Auf dem morgigen Heimabend spricht Pfarrer Greulich aus Wronke zum Thema „Volk und Glaube in der Entscheidung". Die „111 Lieder" sind mitzubringen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß in der nächsten Woche ein neuer Kursus für Maschinenschreiben beginnt.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen Leseabend planmäßig am Donnerstag, dem 17. Januar, abends von 8 bis 10 Uhr im Leseraum der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 6, ab. Gäste willkommen.

Der Posener Radfahrerverein macht hiermit noch einmal auf seinen am heutigen Mittwoch im Zoologischen Garten stattfindenden Uebungsabend aufmerksam und bittet um unbedingtes Erscheinen der aktiven Fahrer.

Fliegertod. Auf dem Flugplatz in Ławica ereignete sich ein tragisches Flugzeugunglück. Der Pilot Władysław Lemański war zu einem Uebungsflug aufgestiegen. Er hatte bereits alle vorschriftsmäßigen Uebungsfliege ausgeführt, als er beim Uebungsschießen plötzlich auf ein sogenanntes Luftloch traf, das seinen sofortigen Absturz verursachte. Alle Bemühungen des Piloten, das Flugzeug in den Gleitflug zu bringen, waren vergeblich. Das Flugzeug ging in Trümmer. Der junge Pilot konnte nicht mehr gerettet werden.

Wichtig für Pferdebesitzer. Die Stadtverwaltung macht die Pferdebesitzer auf eine an den Anschlagsäulen angebrachte Bekanntmachung aufmerksam, aus der hervorgeht, welche Hengste einer Gebühr unterliegen. Die Anmeldung derselben muß bis spätestens 1. Februar bei der Stadtverwaltung am Plac Sapieżyński 9, Zimmer 17, im ersten Stockwerk vorgenommen werden. Wer der Meldevorschrift bis dahin nicht nachkommt, hat eine Geldstrafe von 100 Zł. oder einen dreitägigen Arrest zu gewärtigen.

Lissa

k. **Vom Finanzamt.** Das hiesige Finanzamt erinnert daran, daß der Zahlungstermin der Gebäudesteuer für das 4. Quartal 1934 vom Monat Februar auf den Monat Januar 1935 vorverlegt worden ist und am 31. Januar abläuft. Im Falle der nicht terminmäßigen Bezahlung der Gebäudesteuer wird das Finanzamt unverzüglich zur zwangsweisen Einziehung der Rückstände schreiten.

k. **Vom Schwiegersohn überfallen.** In die Wirtschaft des Landwirts Soltysiak in Januszewo bei Schmiegel drang ein unbekannter Mann und überfiel den Besitzer. Der Ueberfallene erlitt sehr schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung, so daß zunächst nicht festzustellen war, wer der Uebeltäter gewesen war. Die polizeilichen Ermittlungen haben jedoch später ergeben, daß den Ueberfall der Schwiegersohn des Landwirts, ein gewisser Jórga aus dem gleichen Ort, verübt hat. Der Zustand Soltysiaks ist sehr besorgniserregend.

Rawitsch

Verband für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Rawitsch. Nach längerer Unterbrechung wird die Ortsgruppe Rawitsch am Dienstag, dem 5. Februar, abends 8.15 Uhr im Vereinshause eine Versammlung abhalten. An diesem Abend wird Herr Rechtsanwalt Grzegorzewski aus Posen einen Vortrag halten über das Thema: „Neues aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch" und das neue Handelsgesetzbuch".

— **Schnee.** Der Wochenanfang brachte uns einen reichen Schneefall. Als sich die Schuljugend gestern zum ersten Schulgange im neuen Jahre begab, wurde unterwegs eifrig dem Wintersport gehuldigt. Für einen richtigen Rodelbetrieb auf den Rodelbahnen am Städt. Stadion reicht die gefallene Schneemenge allerdings noch nicht aus. Wegen des Schnees zeigte auch der gestrige Wochenmarkt nur geringes Angebot.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr)

Am zehnten Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Zł.: Nr. 21 894, 22 450, 116 472, 172 302, 178 755.

5000 Zł.: Nr. 129 478, 160 096.

2000 Zł.: Nr. 16 029, 17 952, 31 077, 44 106, 46 523, 68 276, 78 360, 92 566, 95 264, 98 409, 110 555, 118 828, 139 536, 143 249, 154 493, 157 265, 165 893, 169 466.

Nachmittagsziehung:

10 000 Zł.: Nr. 82 803, 152 489, 179 335.

5000 Zł.: Nr. 9170, 58 264, 73 932, 110 681, 133 337.

2000 Zł.: Nr. 844, 20 279, 34 700, 49 642, 52 994, 55 604, 77 551, 101 501, 104 103, 11 301, 120 605, 132 360, 144 190, 147 127, 160 853, 161 394.

Die Landkarte von Germanien

Lichte Grasfluren zwischen den Urwaldgebieten.

Von Dr. R. H. Francé.

Zu den merkwürdigen Fälschungen deutscher Geschichte gehört die immer wieder nacherzählte Legende von dem unbewohnbaren Deutschland der Römerzeit . . .

Was hat der Naturwissenschaftler dazu zu sagen? — Himmel und Erde bleiben sich allerdings nicht immer gleich. Eine leise Schwankung der Triebkräfte unserer Erdgeschichte —, und eine üppige, halbtropische Pflanzenwelt besiedelt Europa, aus der noch mancher Zeuge sich bis in den heutigen Laubwald hineingerettet hat. Eine unmerkliche neue Verschiebung —, und die Eisströme der Alpen wandern ins Flachland, verschlingen mit gefräßigen Zungen die Täler und wandeln lachende Fluren in die grauenhafte Schneewüste, unter der heute noch Grönland seufzt.

Wir müssen an das Ende der letzten Eiszeit zurückdenken, wenn wir die natürlichen Grenzen der Bewaldung verstehen wollen. Das Zurückweichen der Gletscher in die Alpen und nach Norden hinterließ nicht eine vollständige Wüstenei, denn Deutschland war, wenn nicht alle Zeugen trügen, niemals derartig vereist wie etwa heute das tote Land an der Mündung der sibirischen Ströme. Mitten in der Eiszeit hegte es Gegenden mit Wald und noch größere mit rauhen Moosheiden und Steppen Die drangen nun vor und verwandelten das Land in eine Parklandschaft. Baumgruppen, kleine Gehölze schatteten, aber tageweit dehnte sich eine vom Uebergangsklima begünstigte Grasflur.

Woher wir das wissen? Es gibt der Zeugen dafür gar viele. Noch lebende, auch Dokumente und vielsagende Namen.

Bis heute haben sich in geschützten Winkeln Steppenpflanzen und Steppentiere erhalten — mitten in Deutschland und Oesterreich. Man nennt solche überlebende Zeugen vergangener Zeiten Relikten und beginnt sie zu hegen und zu schützen, denn sie sind nicht minder ehrwürdig als zerfallene Ritterburgen und stumme Grabhügel längst vergangener Völker.

Die Eiszeit hat uns ihre Relikten hinterlassen: die Zwergbirken; die Ursteppe lebt noch nach mit ihrem Federgras und dem glühenden Teufelsauge mit der purpurnen Silberscharte. Hieran knüpfend, konnte man andere Anzeichen so sicher verwerten, daß wir heute geradezu eine Karte des ältesten Deutschlands entwerfen können, wie es aussah, als vielleicht noch nicht einmal die Bronzekultur hier heimisch war, als vielleicht noch die Zwergvölker in den Erdlöchern hausten, in denen wir manchmal ihr Grab aufdecken, noch tief unter den Ueberresten der Saiga-Antilope, die unserer Phantasie erlauben, das Bild des deutschen Urwaldes ganz afrikanisch zu bevölkern . . .

Die Landkarte des ältesten Deutschlands würde große waldfreie Flächen aufzeigen im östlichen Preußen um die Weichsel, in den Niederungen der Elbe und Saale, wo wir noch heute um Halle zahlreiche Steppenrelikten finden, bis an den Ostrand des Harzes. Zu den natürlichen Grasfluren gehörten auch die Hochflächen von Franken und Schwaben, das mildeste Deutschland um den Rhein und Main und Neckar, das Alpenvorland und das Herz von Böhmen. Es blieb noch soviel Wald, daß die Römer vor der helvetischen Wüste, der „Hercynia silva" und der „deserta Bojorum" erschraken, aber es war auch genug freies Land da, um uns erklärlich zu machen, wie denn der Deutsche der Urzeit ein Halbnomade sein konnte, wie es möglich war, daß Germania eine so große Bevölkerung ernährte, und wieso Ackerbau zur Urbeschäftigung des Deutschen gehört. Gewiß fehlte keiner Gemarkung der Wald, denn die deutsche Steppe war keine Pußta wie die Einöden Ungarns oder Südrußlands; sie war ein Parkland, und in dessen „Gehölze" mochten oft genug Jäger tagelang umherirren. Aber es war nicht ausschließlich Wald da, als der erste Dämmerschein deutscher Geschichte über unserem Boden aufging. Wenn auch das berühmte Wort aus der „Germania" des Tacitus von unserem Vaterlande sagt, es sei „starrend von Wald und reich an Sumpf", wenn wir auch wissen, daß die Heideflächen im deutschen Nordwesten vor noch gar nicht so langer Zeit Riesenwälder waren, wenn auch das ganze westliche Mitteleuropa klassisches Gehölzklima besitzt, so gibt und gab es doch genug Ursachen, um auf weiten Gebieten natürliche Waldbildung zu verhindern.

Man kann die Landkarte Germaniens auch durch das Studium altdeutscher Ortsnamen ergänzen, was wahrlich keine trockene Arbeit ist, wenn man es nur recht betreibt. Die Uebersicht Urdeutschlands wird farbig und lebensvoll, wenn der volle und herbe Klang ältester Dorfnamen ertönt. Oder malt sich uns das Land nicht heiter und üppig, wenn wir vernehmen, daß 6115 dieser Ortsnamen Bezeichnungen von Laubbäumen verraten und nur 790 auf düsteren Nadelwald verweisen? Seltsame Dinge lassen sich da herauslesen. In 477 Ortsnamen verewigt unser Volk die Birke, in 1576 die Buche, in 1467 die Eiche, Linde und Hasel. Diese heute gar bescheidenen Gäste des Waldes waren einst gar große Herren. Vielleicht gab es früher besondere Lindenwälder; könnten sonst 871 Ortschaften nach ihnen benannt sein? Und die Hasala, mit der man den „Haslach", die Gerichtsstätte, umsteckte, hat 361 deutschen Dörfern als Pate gedient.

Jawohl, es war eine andere Welt in Deutschland, als die Pfahldörfer in Rauch aufgingen, und noch, als die Burgunder in Etzels Hof zogen. Und abgehärtete, kraftvolle Menschen lebten hier. Die Natur wandelt sich nicht in Jahrhunderten; ein Jahrtausend ist ihr ein Tag, und wahrlich viele Tage ziehen gleichmäßig dahin, ehe die Jahreszeit wechselt. Auch das Menschengeschlecht lebt in Relikten weiter, ändert die Kleidung, aber nicht Gesicht und Wesen. Der biderbe, verwitterte Bauernschlag, der, nach alter Art in Einöden zerstreut, auf dem oberbayerischen Lande sitzt, der sein Vieh weihen läßt beim Leonharditritt zum Schutz vor den Dämonen, dem Wald und Moor bevölkert sind mit Alben und Bergschreck, der seine Ernteheiligen hat und ein erbeingesessenes „Recht" zum Wildern, der vorm Holunder am Hof den Hut abnimmt und noch immer Wute jagen hört im Wintersturm — das ist ein Relikt des alten Germanen. Ein biederes, klotziges und sinniges Waldbauernvolk waren wir, und das sind die Wurzeln unserer Kraft, solange wir noch natürliche Wälder und darin Reserven an natürlichen Menschen haben.

Rogasen

Vom Männer-Gesangverein. Am Sonntag fand bei Herrn Gindler die diesjährige Generalversammlung des Männer-Gesangvereins statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Molkereidirektor Hatje, gab zunächst einen allgemeinen Ueberblick über die Lage des Vereins, der mit kurzen Unterbrechungen auf eine 67jährige Tätigkeit zurückblicken kann. Auch das abgelaufene Geschäftsjahr, über das der Schriftführer, Herr Jaensch, nunmehr kurz berichtete, kann als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Mitgliederstand hat sich nicht wesentlich verändert. Das Interesse an den Uebungsstunden war in gleichem Maße vorhanden. Der Bericht der Kassenprüfer bewies, daß auch die finanzielle Lage des Vereins als gut bezeichnet werden konnte. Dem Kassenführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Satzungsgemäß scheidet alljährlich der gesamte Vorstand aus und muß neu gewählt werden. Aus Gesundheitsrücksichten hat jedoch der einstimmig wiedergewählte erste Vorsitzende sein Amt niedergelegt und nur das Amt des zweiten Vorsitzenden beibehalten. An seine Stelle wurde Herr Ludwig Wolter gewählt. Der Schriftführer, Herr Lothar Jaensch, wurde wiedergewählt, ebenso der Liedermeister, Herr Henkel, und dessen Stellvertreter, Herr Hoffmann. Neu gewählt wurden der Kassenführer, dessen Posten Herr Schiefelbein bekleidet, und als Beisitzer die Herren Puder und Riehl. Die Versammlung beschloß, am 24. Februar ein Vereinsvergnügen zu veranstalten. Mitgliedern, die 25 Jahre im Verein sind, soll bei dieser Gelegenheit eine silberne Nadel überreicht werden.

Pinne

hg. **Marktkalender.** Die Jahrmärkte für das laufende Jahr werden in Pinne wie folgt abgehalten: Am 21. März Vieh- und Pferdemarkt, 16. Mai Kram-, Vieh- und Pferdemarkt, 11. Juli Vieh- und Pferdemarkt, 8. August Vieh- und Pferdemarkt, 24. Oktober Vieh- und Pferdemarkt und 19. Dezember Kramwaren-, Vieh- und Pferdemarkt.

Czarnikau

e **Verband für Handel und Gewerbe.** Zur ersten diesjährigen Monatsversammlung unserer Ortsgruppe am 14. Januar waren 26 Verbandsgenossen und einige Gäste erschienen. Bei der Eröffnung brachte der Obmann den Mitgliedern

seine besten Wünsche für das neue Jahr zum Ausdruck und gedachte zweier im letzten Jahre verstorbener Mitglieder, zu deren Gedenken sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Nach Verlesen des Jahresberichts nahm Herr Heydensohn aus Posen zu seinem angekündigten Vortrage das Wort. An Hand von Beispielen regte der Vortragende die Förderung des Gemeinwohls und der gegenseitigen Unterstützung an und schilderte dann, wie die polnische Regierung den Anfang von Maßnahmen zur Hebung der Lage der Gewerbetreibenden gemacht habe. Er gab weiter ein Bild von den deutsch-polnischen Handelsbeziehungen und dem Handel Polens mit anderen Ländern. Ferner wurden auch einige polnische Gesetze erörtert. In der lebhaften Aussprache wurden Ratschläge und Auskunft in verschiedenen Angelegenheiten erteilt. Die Veranstaltung eines Wintervergnügens ist auf den 24. Februar festgelegt worden. Um 10 Uhr schloß der Obmann die Versammlung.

Rakwitz

Generalversammlung des Männer-Gesangvereins. Einen harmonischen Verlauf hatte die ordentliche Generalversammlung des Männer-Gesangvereins Rakwitz am Sonntag nachmittag im Vereinslokal. Der Vorsitzende begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und gab einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Nach Er-

Schlangenkult in Indien

Am Thron der heiligen Schlangen — Das Mittagsgebet der Kobras
Eine Universität für Schlangenbiß-Doktoren

Von Suresch Vaidya.

Der Verfasser des Artikels ist ein Inder, der hier den seltsamen Schlangenkult seiner Heimat schildert.

Zweihundert Millionen Hindus gilt die Schlange noch heute als heilig, als Sinnbild der Fruchtbarkeit und als die Stütze der Erde. Die heilige Brillenschlange ist in allen Hindu-Tempeln zu sehen. Indien ist zum schlangenreichsten Land der Erde geworden, weil jeder Hindu sich scheut, diese Reptilien zu töten — das Glück würde ihn sofort verlassen, und seine Ernte würde mißraten.

Milchopfer am Nanga-Pantschami-Tag

Den Schlangen ist der Nanga-Pantschami-Tag am Beginn des indischen Jahres geweiht. Zu Nanga-Pantschami bringt jede Hindu-Familie eine Stunde vor Sonnenuntergang den Schlangen Milch, Blumen und Früchte zum Opfer dar. Die Gaben werden dicht neben einem der Schlangenlöcher im Gras niedergelegt und nach Einbruch der Dunkelheit von dem Familienoberhaupt nachgesehen. Hat die Schlange davon gegessen, so bedeutet das Glück im kommenden Jahr; wehe aber der Familie, deren Opfer unberührt geblieben ist!

In den Städten machen sich die Hindus die Sache einfacher: der Schlangenbeschwörer geht mit seinem Korbe von Haus zu Haus, und die Kobras werden von den Bewohnern mit Milch und Blüten gefüttert. Bläht eine Schlange ihr Rückenschild mit der Brillenzeichnung auf, so gilt das als Zeichen ihrer Zufriedenheit, als ein glückliches Vorzeichen für das kommende Jahr.

Im Heim der heiligen Schlangen

Auf Reisen kreuz und quer durch Indien besuchte ich auch das in ganz Süd-Indien bekannte „Heim der heiligen Schlangen". Im Schatten uralter Feigenbäume steht ein niedriges, viereckiges Haus am Rande der Wälder von Ottopalam. Die Mauern umschließen einen kleinen Hof, in dessen Mitte sich eine Art hohen Maulwurfshügels erhebt. Das ist Indiens Schlangenthron — in zahllosen kleinen Löchern darin wohnen Hunderte der giftigsten Reptilien der Welt, deren Biß im Nu tötet.

Täglich in aller Frühe vollführt die alte Wächterin des Hauses die Puja-Feierlichkeit: Sie kniet vor dem unheimlichen Hügel nieder und sagt einen Geheimspruch des Mantra, des „heiligen Wissens", her, der ihr von ihren Vorgängerinnen überliefert wurde.

Dann umschreitet sie den Schlangenthron fünfzigmal mit gefalteten Händen und gebeugtem Haupte.

Schließlich geht sie mit einem Milchkrug von Loch zu Loch, und aus jedem schlüpft das zierliche Haupt einer Kobra heraus, um ihr Morgenfrühstück aus dem Kruge zu trinken. Ein großes Erzgefäß mit Milch wird dann vor dem Hügel aufgestellt, und die Wächterin zieht sich zurück. Sie allein kann sich ungestraft auf den Hof wagen, jeder andere würde sofort von einer Kobra gebissen werden.

Täglich 12 Uhr Schlangentanz

Als ich den Palast der heiligen Schlangen betrat, ging es gerade auf Mittag zu. Eine tropische Sonne schüttete ihre Glut auf den menschenleeren, unheimlichen Hof um den Schlangenthron. Jetzt zeigte meine Uhr auf zwölf. Und auf die Sekunde genau glitten lange, geschmeidige Striche, die Körper unzähliger Kobras aus dem Hügel heraus auf das Milchgefäß zu, stürzten sich hinein, schluckten und tranken, bis der letzte Tropfen verzehrt war. Dann aber sah ich etwas Merkwürdiges: Die Schlangenleiber wanden sich umeinander, und in einer langen Reihe richteten die Brillenschlangen ihre Häupter hoch empor, der Sonne zu, um zwei Minuten lang in einer geraden Linie wie in einem unheiligen Gebet zu erstarren. Dann verschwanden sie wieder in ihren Höhlen.

Täglich, so sagte man mir, wiederholt sich derselbe Tanz mit einer solchen Gleichförmigkeit, daß man die Uhr danach stellen kann.

Die Universität der Schlangen-Doktoren

Obwohl man den Schlangen des „Heiligen Heims" zauberische Heilkräfte gegen Schlangenbisse zuschreibt und sogar behauptet, ein an Schlangengift Gestorbener wäre dort wieder von den Toten auferweckt worden, so würde doch diese angebliche Zauberkraft nicht hinreichen, um die vielen Tausende von Schlangen gebissenen Hindus zu kurieren. Nach einem Schlangenbiß wendet sich der Inder nicht an die englischen Krankenhäuser, nicht an die Serum-Verteilungsanstalten der Regierung, wo ihm der Impfstoff umsonst verabfolgt wird, sondern an den einheimischen, auf der indischen Hochschule erzogenen „Wunderdoktor".

In Katangi, einem kleinen Dorfe Mittelindiens mit etwa 2000 Einwohnern, liegt die Zauber-Hochschule für Schlangendoktoren. Die ganze Umgegend ist mit Schlangen geradezu verseucht, täglich werden vier, fünf Eingeborene von Giftschlangen gebissen; aber dennoch ist die Sterblichkeit durch Schlangenbisse erstaunlich gering, fast gleich Null. Auf der Universität lernt man nun weiter nichts als Verse und Sprüche. In Vollmond- und Neumondnächten stehen diese merkwürdigen Studenten einer merkwürdigen Universität bis zum Halse im Wasser des Waigunga-Stromes und rufen laut in das Dunkel hinaus, was sie vom Mantra wissen. Unterlassen sie es, so erlischt sozusagen ihre Approbation — die Heilkraft weicht von ihnen.

In dem Geschlecht der Schlangen ereignet sich manches Seltsame, das die Schlangenverehrung, die den Christen so abstoßend anmutet, zu erklären vermag. So gibt es in Indien eine schwarze, nur etwa fußlange Schlangenart namens „Dhondya". Die Dhondya ist wohl die giftigste aller Schlangen, aber ihr Gift erweist sich merkwürdigerweise nur Dienstags und Sonntags als sofort tödlich, an allen anderen Wochentagen soll es ganz harmlos sein.

Es wird langdauernder, harter, opferreicher Arbeit bedürfen, um den Hindu von seinem Glauben an die göttliche Kraft der Schlange und damit ganz Indien von seiner gegenwärtigen Schlangenverseuchung zu befreien.

stattung des Kassenberichts erteilte man dem Kassierer die Entlastung. Darauf wurde der bisherige bewährte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten fand die Aufnahme neuer Mitglieder statt. Aufs wärmste wurde den Mitgliedern empfohlen, in einer besonderen Reisekasse für Sängerfahrten zu sparen. Drei Bilder des Männergesangvereins werden im Vereinslokal Aufnahme finden, und zwar ein Bild aus dem Jahre 1910, ferner ein Geschenk des Posener Männergesangvereins und ein Bild vom 50jährigen Stiftungsfest. Mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" wurde die Versammlung geschlossen.

Gnesen

mp. **Vom Sportverein „Wanderer".** Am Montag, dem 14. d. Mts., fand in den Räumen des „Zivilkasinos" neben der Post die ordentliche Generalversammlung des Gnesener deutschen Sportvereins „Wanderer" statt. Von den 98 Mitgliedern dieses Vereins waren 73 erschienen. Pünktlich um 8 Uhr abends wurde die Generalversammlung von dem Vorsitzenden Sportskameraden Gustav Wolff-Gnesen eröffnet. Er begrüßte die Anwesenden, besonders den Ehrenvorsitzenden Warm-Gnesen, und bat die Versammelten, sich zum Gedenken an den vor kurzem heimgegangenen Sportskameraden Bruno Hoffmann von den Plätzen zu erheben. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung ging man zur Tagesordnung über. Als Vorsitzender gab Sportskamerad G. Wolff einen Bericht über das Wirken des Vereins im vergangenen Jahre. Die Zahl der Mitglieder hat sich in diesem Jahre um 32 erhöht. Während der Verein am 31. Dezember 1933 66 Mitglieder aufwies, waren es am 31. Dezember 1934 bereits 98 Mitglieder. Neu aufgenommen wurden in diesem Jahre 38 Mitglieder. Es schieden 6 Mitglieder aus. Nachdem der Vorsitzende die Sportskameraden aufgefordert hatte, auch im kommenden Jahre zusammenzuhalten und allen Zank zu vermeiden, erteilte er dem Turnwart König das Wort. In seinen Ausführungen mahnte der Turnwart zu regerem Besuch der Turnstunden. Nach den Berichten des Kassenwarts Dittmann und der Kassenprüfer durch Herrn Wolff wurde der gesamte Vorstand entlastet und zur Wahl eines neuen geschritten. Als Vorsitzender wurde abermals einstimmig Gustav Wolff-Gnesen gewählt. Zum zweiten Vorsitzenden wählte man Rudolf König-Gnesen, auch der Posten des Schriftführers wurde ihm anvertraut. Zum Kassenwart wurde Dr. Heinz Schröter-Gnesen bestimmt, Vergnügungswart wurde Willy Schmiedeskamp-Gnesen, Gerätewart Karl Harlos-Gnesen, Turnwart der Männerriege Claus Hoffmeyer- und Günther Erdmann-Gnesen. Turnwart der Damenriege wurden Gisela Dittmann und Eleonore Schröter aus Gnesen. Nach den Wahlen wurde auf Antrag des zweiten Vorsitzenden Sportskamerad Arthur Dittmann wegen seiner langjährigen treuen Mitarbeit die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Im Namen aller anwesenden Sportskameraden dankte ihm Sportskamerad Wolff für die dem Verein geleisteten Dienste und forderte die Versammelten auf, das neue Ehrenmitglied mit einem dreifachen „Sport Heil" zu begrüßen. Bei den Anträgen aus der Versammlung wurde der in der letzten Mitgliederversammlung durch den Ehrenvorsitzenden Warm-Gnesen gestellte Antrag auf Erweiterung des Arbeitsgebiets genehmigt und die einzelnen Riegen wie: Leichtathletik, Radfahren, Boxen, Kegeln, Schwimmen, Fußball, Ringen und Schach gebildet. Nach der Wahl der dazugehörenden Riegenführer wurde die Versammlung mit einem dreifachen „Sport Heil" und dem Absingen des Feuerspruches geschlossen.

Schmiegel

Diebe. In einer der letzten Nächte wurden dem Lehrer in Poladowo neun vollbesetzte Bienenstöcke gestohlen. Bisher konnten die Diebe nicht gefaßt werden.

Todesfall. Am Dienstag starb hier eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt, die verwitwete Frau Rüdiger, im 92. Lebensjahre.

Die Eisanfuhr für das städtische Schlachthaus ist im vollen Betrieb, auch die privaten Verbraucher sind mit allen verfügbaren Kräften mit der Bergung des Eises beschäftigt. Das Eis hat eine Stärke von etwa 25 Zentimetern. Doch ist bei dem geringen Wasserstand auf unseren Teichen mit einer mehrmaligen Eisernte nicht zu rechnen.

ka. **Baumfrevel.** Unverantwortliche Täter haben in einer der letzten Nächte auf der Chaussee Schmiegel—Czacz von 38 frisch im Herbst gepflanzten Eschenbäumen die Kronen abgebrochen und in den Graben geworfen. Ueber die Täter und ihre Gründe zu dieser Freveltat wird die bereits eingeleitete polizeiliche Untersuchung Aufklärung geben.

Janowitz

Abschlußfeier des Landwirtschaftlichen Kursus. Am 26. November v. Js. begann in Janowitz ein sechswöchiger Kursus für Bauernsöhne und Mitglieder der Welage. Am 13. d. Mts. fand nun der feierliche Abschluß des Kursus mit vorhergehender Prüfung statt. An der Prüfung nahm der Vorstand und Mitglieder des Bauernvereins sowie die Eltern der Kursusteilnehmer teil. Die Prüfung zeigte, daß die Kursisten in der kurzen Zeit Erhebliches gelernt haben, denn jeder der Teilnehmer war in der Lage, einen kleinen Vortrag über mehrere landwirtschaftliche Themen zu halten. Der Vorsitzende kündigte in seiner Ansprache schon für den Herbst dieses Jahres die Wiederholung eines solchen Kursus an. Dieser Beschluß wurde von den anwesenden Herren lebhaft begrüßt, ja es meldeten einige ihre Söhne sofort an. Die Abschlußfeier war dem Wintervergnügen der Ortsgruppe eingefügt, wobei die Kursusteilnehmer die Feier gemeinsam mit den Schülerinnen der Haushaltungsschule mit Theaterspiel, Vorführung von Volksreigen, Gesängen und Gedichten ausgestalteten. Dann wurde bis gegen Morgen fröhlich getanzt. Den Kursusteilnehmern werden die sechs Wochen mit dem fröhlichen Lernen, den vielen Wirtschaftsbesichtigungen, Betriebsbesuchen, kameradschaftlichen Feiern, Sitzungen und zuletzt dem Abschlußfest unter dem Banner der Welage in unverlöschbarer Erinnerung bleiben.

Tunnel von Europa nach Afrika

Der Plan eines Tunnels unter der Meerenge von Gibraltar, der Europa und Afrika durch eine direkte Eisenbahnlinie verbinden soll, ist aus dem Stadium rein theoretischer Projekterei herausgetreten.

Unter Leitung des Ingenieurs Jevenois wurde eine Sachverständigenkommission gebildet, die in allernächster Zeit nach Paris und London reisen wird, um mit den zwei hauptsächlich interessierten Gesellschaften, der französischen Transafrika-Eisenbahn-Companie und der englischen Gesellschaft, die die Eisenbahnlinie Kairo—Kapstadt vorbereitet, direkte Verhandlungen über die Finanzierung des Gibraltar-Tunnels aufzunehmen.

Katapultstart vom Hausdach

Die Villa eines Millionärs in Neuilly bei Paris hat ein Dach erhalten, das mit einer Katapultanlage zum Abschießen eines Flugzeugs versehen ist. Der Millionär hat eine eigene Maschine, die in dem geräumigen Garten zwar landen, nicht aber starten kann. Es bedurfte eines monatelangen Instanzenkampfes mit den Behörden, bevor diese die Anlage der kostspieligen und in Europa noch nicht bestehenden Dachkatapultmaschine erlaubten.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

41. 10. B. W. K. Laut Gesetz vom 25. Februar 1932, betreffend die Uebertragung von Versicherungen (Gesetzblatt der polnischen Republik — Dz. U. R. P. — Nr. 26, Poz. 231), können Versicherungsgesellschaften untereinander Vereinbarungen über gegenseitige Uebertragung von Versicherungen treffen. Die Versicherten sind an eine derartige Vereinbarung gebunden, d. h. sie müssen die Versicherungsbeiträge an die Gesellschaft zahlen, die ihre Versicherung übernommen hat. Ob die Vereinbarung über die Uebertragung der Versicherung mit oder ohne Wissen des Versicherten zustande gekommen ist, darauf kommt es nicht an. Die neue Versicherungsgesellschaft behauptet übrigens in ihrer Zahlungsaufforderung vom 9. 1. d. J., daß s. Zt. sämtliche Versicherten von dem Uebergange der Versicherungen in Kenntnis gesetzt worden seien. Unter diesen Umständen empfehlen wir Ihnen dringend, den Versicherungsbeitrag in der Ihnen gesetzten Frist an die neue Versicherungsgesellschaft zu zahlen und gleichzeitig die Umschreibung oder Berichtigung der Police auf Ihren jetzigen Wohnort zu fordern.

Aus Ihrer Darstellung geht übrigens nicht hervor, ob es sich um eine Mobiliar- oder eine Immobilien- (Gebäude-) Versicherung handelt. Im letztgenannten Falle käme selbstverständlich eine neue Versicherung in Frage.

Ihre zweite Frage (Hypothek) können wir ohne Kenntnis des Kaufvertrages und der Zessionserklärung sowie des genauen Wortlautes der hypothekarischen Eintragungen nicht erschöpfend beantworten. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich dieserhalb an einen mit dem Hypothekenwesen besonders vertrauten Rechtsanwalt zu wenden.

Fragen des deutsch-polnischen Warenverkehrs

Der Vorstand des Zentralverbandes der polnischen Industrie hat sich in einer besonderen Sitzung mit den Fragen des deutsch-polnischen Warenverkehrs befasst, in der die Möglichkeiten und neue Formen des Warenaustausches eingehend erörtert wurden. Der Aussprache lag ein umfangreiches Material über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und des polnisch-deutschen Handels zugrunde.

Die Forderungen der polnischen Landwirtschaft aus den Lieferungen auf Grund des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens werden von unterrichteter Seite mit 7,24 Mill. Złoty angegeben. Von diesem Betrage entfallen auf Lieferungen für Gänse 3 Mill. zł, für Butter 1,8 Mill. zł, für Eier 30 000 zł, für Holz 295 000 zł und für Spiritus 2,3 Mill. zł. Diese Beträge wurden für Rechnung der polnischen Gesellschaft für Kompensationshandel in Deutschland eingezahlt, sie können aber den polnischen Lieferanten in Polen nicht ausgezahlt werden, weil Polen den Gegenwert in deutschen Waren noch nicht bezogen hat. Die landwirtschaftlichen Organisationen in Polen unterstreichen deshalb die Notwendigkeit, die Liste der deutschen Waren, die auf Grund des Kompensationsabkommens nach Polen eingeführt werden können, entsprechend zu ergänzen, um durch die Einfuhr rasch absetzbarer deutscher Erzeugnisse nach Polen die in Deutschland erliegenden Beträge bald frei zu bekommen. Dies sei um so wünschenswerter, als von polnischer Seite die noch vorhandenen Kontingente für die Einfuhr nach Deutschland ausgenützt werden könnten. Eine baldige Vereinbarung zwischen Polen und Deutschland in diesem Sinne würde dem weiteren Ausbau der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen nur förderlich sein, da zur Zeit durch die von seiten der polnischen Importeuren geschaffene Lage der Warenaustausch zwischen Polen und Deutschland statt gefördert zu werden, eingeschränkt wird.

Der Motorisierung Polens entgegen

„Gazeta Handlowa“ meldet in grosser Aufmachung, dass die Frage der Motorisierung and der Einfuhr ausländischer Automobile nach Polen auf Grund von Zollermässigungen sich der Lösung nähere. Die Lösung werde nicht in der Erteilung spezieller Privilegien an eine oder mehrere ausländische Autofirmen bestehen, sondern werde auf der Privilegierung aller ausländischen Firmen, welche eigene Montagefabriken in Polen organisieren und sich gewissen Vorschriften, die in einer besonderen Verordnung geregelt werden und sich auf die Frage des polnischen Wegefonds beziehen, unterwerfen, beruhen. Es bestehe die Hoffnung, dass noch im Frühjahr die Frage der Belebung des Autoverkehrs und der Motorisierung des Landes auf neue Geleise gebracht werde.

Die Verbreitung der Genossenschaften in Polen

Nach den amtlichen Berechnungen entfielen im Jahre 1934 auf je 1000 Einwohner in Polen 85 Genossenschaftsmitglieder. Das Genossenschaftswesen ist besonders im Südosten Polens, bei den Ukrainern, und im Westen, sowohl bei den Deutschen wie auch bei den Polen entwickelt. In Ostgalizien entfielen auf 1000 Einwohner in der Tarnopoler Wojewodschaft 165 Genossenschaftler, in der Lemberger Wojewodschaft 153 und in der Stanislauer 150 Genossenschaftler. In der Wojewodschaft Krakau waren 134, im Posenschen 105 Genossenschaftler. Die wenigsten Genossenschaften gibt es in Zentralpolen und in den Ostgebieten. Es entfielen in der Wojewodschaft Warschau 56, in der Wojewodschaft Kielce 54, in Wolhynien 50 und in Polesien 44 Genossenschaftsmitglieder auf 1000 Einwohner.

Einschränkung der Kohlenproduktion in Ostoberschlesien

Das Organ des Kattowitzer Wojewoden „Polska Zachodnia“ berichtet, dass in Kreisen der ostoberschlesischen Kohlenindustrie der Plan erwogen werde, die Kohlenförderung im laufenden Jahre einzuschränken. In Auswirkung des polnisch-englischen Kohlenabkommens wird eine Verminderung der Ausfuhr um etwa 1 Mill. t in diesem Jahre erwartet, um welche Menge die Produktion verringert werden soll. Diese Nachrichten haben unter der Bergarbeiterschaft grosse Unruhe hervorgerufen, und der Gewerkschaftsverband der Bergarbeiter hat eine Denkschrift an die Regierung ausgearbeitet, in der auf die wirtschaftlichen Folgen einer Produktionseinschränkung hingewiesen wird. Eine besondere Abordnung der Bergarbeiter ist nach Warschau abgereist, um mit den zuständigen Stellen über diese Frage zu verhandeln. Dass die Befürchtungen der Bergarbeiter nicht unbegründet sind, beweist auch die stetig steigende Zahl von Anträgen beim Demobilmachungskommissar auf Genehmigung zur Beurlaubung von Bergarbeitern. Wie das genannte Blatt berichtet, wird beabsichtigt, etwa 3000 Arbeiter im ostoberschlesischen Kohlenbergbau zu entlassen.

Um die Aufhebung der Zwangsverwaltung der Warschauer Elektrizitätsgesellschaft

Wie die heutige „Gazeta Handlowa“ erfährt, ist beim Bezirksgericht in Warschau eine Beschwerde der französischen Elektrizitätsgesellschaft in Warschau eingegangen bezüglich der Sicherung der Klage der Stadt Warschau mittels Geschäftsaufsicht über das Elektrizitätswerk. Die Beschwerde wird in den nächsten Tagen dem Appellationsgericht zugeschickt werden.

Umrechnungskurse der Staatsbahnen

Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung ab 10. 1. 1935 bis auf weiteres die folgenden neuen Umrechnungskurse für ausländische Währungen bekanntgegeben (in Złoty): Für 1 Golddollar 8,92, 1 USA-Dollar 5,35, je 100 franz. Fr. 35,20, belg. Fr. 25.00, schweiz. Fr. 173,50, Goldfranken 172.00, Danziger fl. 174.00, tschech. Kr. 22,20, dän. Kr. 117.50, norweg. Kr. 132.00, schwed. Kr. 135,50, rumän. Lei 5,40, ital. Lire 46,00, deutsche RM 214,00, ungar. Pengö 120.00, österr. Schilling 105,00, südslaw. Dinare 12,40.

Der Apfelsinenpreis behördlich festgesetzt

Der Gdingener Regierungskommissar hat gemeinsam mit einem Abgeordneten des Handelsministeriums und den polnischen Südfrüchte-Grosshändlern den Höchstpreis für 1 Kilogramm Apfelsinen für ganz Polen auf 1,30 zł festgesetzt. Um eine Kontrolle über die Ausführung dieses Beschlusses durchführen zu können, wurde eine Liste aller der Firmen, die in letzter Zeit einen grösseren Transport von Apfelsinen erhalten haben, aufgestellt und den einzelnen Starosteien zugestellt, denen die Kontrolle der betreffenden Grosshändler obliegen wird.

Die Förderung des Gdingener Handels und Gewerbes

In der Danziger und polnischen Presse ist über einen Beschluss des polnischen Ministerrates berichtet worden, nach dem den Gdingener Handels- und Gewerbeunternehmen Befreiung von der Einkommensteuer zugestanden worden ist. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind diese Meldungen ungenau, da auf Grund der Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 24. November 1930 neue Handels- und Gewerbebetriebe in Gdingen, sofern sie bei ihrer Errichtung Investitionen machen, von der Einkommensteuer befreit werden können. Der letzte Beschluss des polnischen Ministerrates bezieht sich nur auf die Anwendung des Aritkels 7 dieser Verordnung auf Handelsbetriebe, die bisher keinen Anspruch auf Befreiung von der Einkommensteuer erheben konnten.

Die polnische Eisenhüttenindustrie im Dezember 1934

Die Produktion der polnischen Eisenhüttenindustrie ist im Dezember v. J. weiter zurückgegangen und war geringer als im November v. J., jedoch grösser als im Dezember 1933. Wie aus den veröffentlichten vorläufigen Zahlen zu ersehen ist, wurden in Polen im Dezember 29 348 t Roheisen (November 1934: 31 330 t — Dezember 1933: 22 244 t), 63 005 t Stahl (73 220 — 50 626), 49 566 t Walzeisen (51 733 — 37 322) und 2639 t Röhren (4179 — 4141) erzeugt. Im Vergleich zum November ist die Produktion im Dezember von Roheisen um 6,5 Prozent, von Stahl um 14 Prozent und von Walzeisen um 4 Prozent geringer gewesen, im Vergleich zum Dezember 1933 ist jedoch die Roheisenerzeugung um 31,5 Prozent, die Stahlproduktion um 24,1 Prozent und die Erzeugung von Walzeisen um 32,9 Prozent gestiegen, während die Erzeugung von Eisenröhren um 36,4 Prozent gesunken ist.

Neue Kammgarn-Konvention

Die polnische Kammgarnkonvention ist unter Beteiligung nahezu sämtlicher Kammgarnspinnereien für die drei Jahre vom 1. 1. 1935 bis zum 31. 12. 1937 wieder erneuert worden. Sie wird nunmehr als Biuro Statystyczny Rozrachunkowy Przędzalni Czesankowych w Państwie Polskiem arbeiten und ihren Sitz in Lodz haben. Einzelheiten über die Bestimmungen der Konvention, die einheitliche Verkaufsbedingungen für Kammgarne in Polen aufstellt, werden nicht veröffentlicht.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 16. Januar.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	65.00 G
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	—
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	48.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	49.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	53.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	49.00 B
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	46.00 G
Bank Polski	98.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Januar.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte heute sehr lebhafte Stimmung, die Kurse unterlagen gewissen Besserungen. Die Dollar-Anleihen gestalteten sich fester. Die Gruppe der hauptstädtischen Pfandbriefe war heute wenig lebhaft gefragt.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 46.70, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 116,35, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 118.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65—65.50 bis 65.25, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 60.75, 6proz. Dollar-Anleihe 76, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 70.50—71.25—71—71.25, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93.00, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 7proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 1928 48.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 72.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 61.25—61.13 bis 61.38, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Czenstochau 1933 50.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 53.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Petrikau 1933 49,63.

Aktien: Auf der Aktienbörse bildeten den Gegenstand zu offiziellen Notierungen 4 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 97 (97.50), Lilpop 10,10—10.15 (10.10), Norblin 34—34.50 (35), Starachowice 13.10 (13.20).

Amtliche Devisenkurse

	15. 1. Geld	15. 1. Brief	14. 1. Geld	14. 1. Brief
Amsterdam	357.35	359.15	356.95	358.75
Berlin	211.55	213.55	211.35	213.35
Brüssel	123.59	124.21	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.78	26.04	25.80	26.06
New York (Scheck)	—	—	5.25½	5.31½
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	22.07	22.17	22.07	22.17
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	129.70	131.00
Stockholm	132.95	134.25	133.09	134.39
Danzig	172.48	173.29	—	—
Zürich	171.03	171.39	171.01	171.87

Tendenz: uneinheitlich

Devisen: Die Kurse der europäischen Devisen gestalteten sich im allgemeinen uneinheitlich.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28 bis 5.28¼, Golddollar 8.90¾—8.91, Goldrubel 4.58½—4.59½, Silberrubel 1.60—1.62, Tscherwonez 1.19—1,20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.65, Montreal 5.29, New York (Scheck) 5.30⅛, Oslo 130,15.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Börse

Danzig, 15. Januar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfund Sterling 14.94—14.98, Berlin 100 Reichsmark 122.88—123.12, Warschau 100 Złoty 57.80 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 206.93—207.36, Brüssel 100 Belga 71.58 bis 71.72, Prag 100 Kronen 12.82—12.79, Stockholm 100 Kronen 77.07—77.23, Kopenhagen 100 Kr. 67.73—67.87, Oslo 100 Kronen 75.07 bis 75.23; Banknoten: 100 Złoty 57.81—57.92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. Januar. Tendenz: Schwächer. Die Börse eröffnete heute in Reaktion auf die vorangegangenen kräftigen Steigerungen meist leichter. Farben setzten fast 2 Prozent unter Vortagsschluss ein. Lieferungen verloren 1¼ Prozent, Deutscher Eisenhandel ⅞ Prozent. Renten, insbesondere Altbesitzanleihe, wurden dagegen wieder sehr lebhaft gehandelt und ⅛ Prozent höher bezahlt. Im gleichen Ausmass waren späte Reichsschuldbuchforderungen gebessert.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blanco-Tagesgeld unverändert 3¾—4 Prozent.

Ablösungsschuld: 110¼.

Märkte

Getreide. Bromberg, 15. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 130 t 15.50. — **Richtpreise:** Roggen 15.25—15.50, Weizen 15.75 bis 16.75, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 18.75—19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 15.50—15.75, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie grob 10.65—11.10, Weizenkleie fein und mittel 10.10—10.60, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 38—39, Winterrübsen 39—41, Leinsamen 41—44, Senf 41—44, Sommerwicken 24 bis 25, blauer Mohn 34—38, Felderbsen 28—31, Viktoriaerbsen 37—42, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 8.25—9, Rotklee 110—130, Weissklee 80—100, Gelbklee entschält 72—80, Timothyklee 55—65, pommersche Speisekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11—11.75, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17.25—18.25, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: uneinheitlich. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 695 t, Weizen 202 t, Hafer 20 t, Gerste 45 t, Einheitsgerste 73 t, Sammelgerste 123 t, Roggenmehl 12 t, Weizenmehl 10 t, Weizenkleie 20 t, Gerstenkleie 15 t.

Getreide. Warschau, 15. Januar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Kurse laut Börsenpreisen: Einheitsweizen 742 gl 18.25—18.75, Sammelweizen 731 gl 17.25—17.75, Braugerste 689 gl 21.50—23, Gerste 678—673 gl 19.25—19.75, Gerste 649 gl 16.50—17, Gerste 620.5 gl 15.50—16, Wicken 22—23, Peluschken 23.50—24, gelbe Lupinen 9—10, Rotklee roh 95—100, Sojaschrot 45proz. 19.50—20. Gesamtumsatz 1490 t, davon Roggen 4965 t. Der Rest der Notierungen unverändert. Die Preise für Klee und Sojaschrot verstehen sich einschliesslich des Sackpreises.

Getreide. Posen, 16. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 660 t 15,50.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.75—16.25
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.75—21.00
Sammelgerste	19.25—19.75
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00
Roggenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.35
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.57
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	40.00—43.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Blaulupinen	8,50—9,00
Gelblupinen	10.00—10.50
Seradella	11.00—13.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenstroh, gepresst	3.10—3.30
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.75—4.00
Haferstroh, gepresst	4.25—4.50
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.25—17.75
Rapskuchen	13.25—13.50
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1805 t, Weizen 836 t, Gerste 315 t, Hafer 90 t, Roggenmehl 153 t, Weizenmehl 83 t, Roggenkleie 270 t, Weizenkleie 170 t, Gerstenkleie 15 t, Senf 10 t, Viktoriaerbsen 25.5 t, blaue Lupinen 30 t, blauer Mohn 25 t, Luzerne 1.5 t.

Posener Viehmarkt

vom 15. Januar.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Auftrieb: 477 Rinder, 1800 Schweine, 590 Kälber und 175 Schafe; zusammen 3012 Stück

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	52—56
b) jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren	44—48
c) ältere	34—38
d) mässig genährte	28—30
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	48—50
b) Mastbullen	36—40
c) gut genährte, ältere	28—30
d) mässig genährte	24—28
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	50—54
b) Mastkühe	40—44
c) gut genährte	24—28
d) mässig genährte	20—22
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	52—56
b) Mastfärsen	46—48
c) gut genährte	36—40
d) mässig genährte	28—30
Jungvieh:	
a) gut genährtes	28—30
b) mässig genährtes	26—28
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	56—62
b) Mastkälber	48—54
c) gut genährte	42—46
d) mässig genährte	36—40
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	58—60
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—52
c) gut genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	56—60
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	52—54
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	48—50
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	42—46
e) Sauen und späte Kastrate	44—52
f) Bacon-Schweine	—

Stimmung: ruhig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Heute entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Alma Cranz

geb. **Branhof**

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer
Die Hinterbliebenen

Gniezno, den 15. Januar 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 18. d. Monats, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus statt.

Deutsche Vereinigung e.V.

Am Sonntag, dem 20. Januar d. Js. mittags 12 Uhr, **findet** im grossen Saale des Evangelischen Vereinshauses eine

Saarfeier

statt.

Die Feierrede wird Hauptschriftleiter Starke, Bromberg, halten. Alle Volksgenossen aus Stadt und Land sind herzlich eingeladen.



Hitler, Mein Kampf

2 Bände

	Kart.	12,60 zł
In 1 Bande gebunden	Ln.	15,85 „
Luxusausgabe	Ln.	35,20 „

jetzt freigegeben.

Bestellungen nimmt entgegen die

Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bei Versand nach außerhalb erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr. Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an

Hans Wiese und Frau Ella
geb. Funk.

Bojanowo, den 14. Januar 1935.

Susanne Kahlert
Dr. Kurt Drews-Jurza
Dipl.-Volkswirt

geben ihre Verlobung bekannt.

Breslau, im Januar 1935
Tauentzienstraße 149. Kornblumenweg 3.

Für Bälle
u. Festlichkeiten
nur

Patyk-Konfekt

das ½ kg 5 zł
besonders preiswert
und gut

W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Filiale: ul. 27 Grudnia 3



Pelzwaren

aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal-, Fohlen-, Persianermänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen

Józef Dawid, Poznań,
Spezialgeschäft
ul. Nowa 11.

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornament- u. Farben-
Glas

Schaufenster-Scheiben — Bilder
Fensterkitt

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. A.
Poznań, Małe Garbary 7a — Telefon 28-63.

Inventur-Verkauf

Die restlichen Vorräte aus der Herbst- und Wintersaison in Damen-, Herren- und Kinderkonfektion verkaufen wir zu jedem möglichen Preise.

Wir haben auf Lager:

Damenmäntel mit Pelzkragen	von zł	19,50
Herrenmäntel	„ „	9,00
Jacken (Joppen)	„ „	7,50
Kindermäntel	„ „	6,00

Auf alle anderen Waren wie: Seidenstoffe, Wollstoffe, Leinen, Tischwäsche, Gardinen, Trikotagen, Damen- u. Herrenartikel erteilen wir während dieses Verkaufs bei Barzahlung

10% Rabatt!

Besonders weisen wir hin auf unsere günstigst eingekaufte Partie echter Bielitzer Stoffe in bester Qualität
zum Preise von zł 16,50 pro Meter.

Sehr billig:
Anzüge nach Mass aus Bielitzer Stoffen von zł 70.—.

R. C. KACZMAREK, Dom Konfekcyjny
Poznań — Stary Rynek 98/100.

Spezial-Schnittwaren-Magazin: ul. Nowa 3.
Filiale Gniezno: Rynek 2.

Besten
Paket-Honigkuchen
(außer Katarinchen und Gewichtsware)
verkaufe mit Nachlaß
von 20%

W. Patyk
Aleje Marcinkowskiego 6
Filiale: ul. 27 Grudnia 3.

Nähe
elegant, schnell und billig:
Mäntel, Kleider, Kostüme.
Stochla (Time),
Św. Marcin 43.

LABORAT. FOTO-CHEM.

Fredry 2. **Drogerja Teatralna** Tel. 11-85
ist die billigste Bezugsquelle
für alle Photo-Amateure

Ständig am Lager: Platten, Filme u. sämtl. photographische Artikel

---



Trauringe

Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.

T. GĄSIOROWSKI

Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!



Continental

Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei

Przygodzki, Hampel i Ska.,
Poznań, Tel. 2124,
Sew. Mielżyńskiego 21.
Sämtliche Büro-Artikel.

Sattlerei - Lederwaren
Reparatur-Werkstatt
A. Jaensch
Poznań, Pocztowa 28.

Achtung!

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, Dekorations - Artikel; Polsterwaren, Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — Kokosläufer und Matten, Pferdedecken, Filz.

Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.

Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Strümpfe

in allen Farben und Qualitäten für Damen und Kinder, kaufen Sie gut und billig bei mir

Górski
Poznań, ul. Nowa 7.

Lederwaren



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.



MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-96.

Maschinen-
Cylinder-
Motoren-
Auto-
} Oele

Wagen-
Stauffer-
} Fette

billigst

Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.



Sweater-Zentrale



Trikotagen,
Strümpfe,
Wäsche,
Kurzwaren
empfiehlt billigst
Rymarowicz,
Pocztowa 1 und 2.

Eine günstige Aufnahme

in einem stark interessierten Leserkreise finden Ihre Angebote im Kleinanzeigenteil unseres Blattes. Wer etwas zu kaufen, zu verkaufen hat, mieten oder vermieten will, Geldgeschäfte anzubahnen sucht oder sich in irgendeiner anderen Angelegenheit an einen großen Interessentenkreis wenden muß, bedient sich der stets bewährten Kleinanzeige in unserem Blatte, der erfolgreichen Mittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Klavier

deutsches Fabrikat, Wolkenhauer, sehr gut erhalten, wie neu. Off. unter 183 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Kutschwagen

Selbstfahrer, modern, billig.
Strzałowa 2, Wohn. 2.

Versteigerungen

Versteigerungslokal

Wroniecka 4, I. Stock, verkauft aus Liquidationen Klavier, Pianino, Expreß-Apparat, National-Kasse, sämtl. Wohnungs-Einrichtungen, komplette Zimmer und Einzelmöbel. Geöffnet von 8—18 Uhr.

Mietsgesuche

1—3 Zimmerwohnung

ab sofort oder 1. April gesucht. Offert. unt. 175 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Offene Stellen

Ehrliche

Waschfrau gesucht. Sołacz, Nad Wierzbakiem 4, Wohnung 3.

Towarzystwo Ubezpieczeń Wzajemnych na Wypadek Choroby, Filiale Poznań, pl. Wolności 17, sucht tüchtige

Agenten

Nach Probedienstzeit Dauerengagement mit Gehalt und Provision. Persönliche oder schriftliche Bewerbung. Referenzen, Photographie. Von 9—15 Uhr.

Stellengesuche

Ich empfehle zuverlässige, sehr erfahrene u. sparsame

Wirtin

Off. an Frl. Jeschke, Pijanowice bei Gostyń. Frau Rittergutsbes. Conze.

Förster

kath., gut deutsch sprechend, 36 J. alt, 2 Kinder, gute Zeugnisse, sucht Stellung von sofort oder 1. April 1935. Gefl. Meldungen an Szyba, Świecie n. Wisłą, ul. Wodna 5.

Verschiedenes

„Astoria“
Strzelecka 31.

Angenehmer Aufenthalt

Konzert — Separees. Billigste Preise.

Heute neu

Die Woche
mit vielen interessanten Bildern und Abhandlungen.

Denken u. Raten
bringt viel Unterhaltungsstoff für die langen Winterabende.

Filmwelt
bringt Interessantes von neuen Filmen und Filmgrößen.

Zu haben im Buch- u. Strassenhandel.

Auslieferung
KOSMOS - Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Hella

Beyers frisch-lebendige Frauen-Zeitschrift die alles bringt, was das Herz einer Frau erfreut,

für 50 gr.
bei der
Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus).

Masseuse

Kosmetische und Heilmassage von 9 bis 13 und 3—5 Uhr.
Hotel Polonja
Zimmer 464.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6.

Polnischen u. deutschen Sprachunterricht
sowie Nachhilfestunden erteilt
Frau Ehrenberg,
Dąbrowskiego 26, W. 4.

Auf jeden Schreibtisch gehört der Kosmos-Terminkalender 1935